
BACHELORARBEIT

Frau
Eva Lutonsky

**Gesundheit als Domäne im
SMART CITY- Netzwerk Mittweida**

Mittweida, 22.01.2014

BACHELORARBEIT

Gesundheit als Domäne im SMART CITY- Netzwerk Mittweida

Autorin:

Frau Eva Lutonsky

Studiengang:

Gesundheitsmanagement

Seminargruppe:

GM11s1-B

Erstprüfer:

Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz

Zweitprüfer:

M.A. Michael Kiesewetter

Einreichung:

Mittweida, 22.01.2014

BACHELOR THESIS

Health as a domain of the Smart City - network Mittweida

author:

Ms. Eva Lutonsky

course of studies:

Health Care Management

seminar group:

GM11s1-B

first examiner:

Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz

second examiner:

M.A. Michael Kieseewetter

submission:

Mittweida, 22.01.2014

Bibliografische Angaben

Lutonsky, Eva:

Gesundheit als Domäne im SMART CITY – Netzwerk Mittweida

Health as a domain of the Smart City – network Mittweida

43 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	VIII
Vorwort	IX
1 Einführung in das Projekt „Smart City Mittweida“	1
1.1 Begriff „ Smart City “	3
1.2 Netzwerk & Domänen	3
2 Aktuelle Gesundheitssituation in Mittweida	7
2.1 Arbeitsunfähigkeit in Mittweida und Umgebung.....	7
2.2 Lebensstil der Mittweidaer Bevölkerung	9
2.3 Lebensstil der proagil Mitgliedern	12
2.4 Gesundheitszustand der proagil Kunden.....	13
2.5 Gesundheitszustand der Reha Sportler.....	14
2.6 Auswertung des Einzugsgebietes der Kunden in Abhängigkeit des Alters ..	15
3 Smart Health	17
3.1 Bedeutung des Logos im Bezug auf die Historie der Smart Cities	17
3.2 Ansatzpunkte	19
3.2.1 Die häufigsten Erkrankungen und ihre Auslöser	20
3.2.2 Übergewicht und chronische Erkrankungen.....	22
3.3 Prävention, Präventionsprojekte und ihre Akteure	25
3.3.1 Primäre Prävention.....	26
3.3.2 Sekundäre Prävention	26
3.3.3 Tertiäre Prävention	26
3.3.4 Palliative Prävention	27
3.3.5 Zukünftige Präventionsprojekte	27
4 Netzwerke und zukünftige „Smart Health“ Projekte	29
4.1 Vorstellung der Akteure und ihre Zusammenarbeit	29
4.2 Vision der Datenvernetzung durch eine Onlineplattform	31
4.3 Zukünftige Projekte der Stadt Mittweida	34
4.3.1 Smart Bike – mit dem Fahrrad durch Mittweida	35
4.3.2 eHealth Chip für das Handgelenk	36

4.3.3	Hol- und Bringservice	37
4.3.4	Apotheken- Lieferservice	39
4.3.5	Daten über freie Plätze in sozialen Einrichtungen.....	40
4.3.6	Proagil App	41
5	Zusammenfassung	43
	Literaturverzeichnis	XI
	Anlagen	XV
	Anlage 1: Protokolle zum Workshop an der Hochschule Mittweida.....	XVI
	Anlage 2: Protokoll vom 1. Gesundheitsstammtisch am 17.07.2013.....	XXV
	Anlage 3: Protokoll vom 2. Gesundheitsstammtisch am 28.08.2013.....	XXVI
	Anlage 4: Protokoll vom 3. Gesundheitsstammtisch am 08.10.2013....	XXVII
	Anlage 5: Protokoll vom 4. Gesundheitsstammtisch am 13.11.2013...	XXVIII
	Anlage 6: Protokoll vom 5. Gesundheitsstammtisch am 11.12.2013.....	XXIX
	Eigenständigkeitserklärung	XVI

Abkürzungsverzeichnis

AWO	Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
BMI	Body Mass Index
EIT	Fakultät Elektro- und Informationstechnik
EU	Europäische Union
GMZ	Gesundheits- und MedizintechnikZentrum
MAD	Mittlerer arterieller Druck
ÖAIE	Österreichisches Akademisches Institut für Ernährungsmmedizin
SOS	Swedish Obese Subjects
STIKO	Ständige Impfkommission
WHO	Weltgesundheitsorganisation
WIdO	Wissenschaftliches Institut der AOK
ZI	Zentral Institut für kassenärztliche Versorgung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ziele des Bereichs Smart Health	1
Abbildung 2: Ein mögliches Modell der Vernetzung der einzelnen Bereichen.....	5
Abbildung 3: Drei Ebenen des Projekts „Smart City Mittweida“	6
Abbildung 4: Hauptthemen des Kapitels 2.....	7
Abbildung 5: Krankenstand nach Branchen, AOK- Mitglieder	9
Abbildung 6: Alter der Teilnehmer der Umfrage	10
Abbildung 7: Was tun die Befragten, um gesund zu bleiben	11
Abbildung 8: Häufigkeit der Nutzung von proagil Angeboten durch die Befragten	11
Abbildung 9: Alter der Teilnehmer der Umfrage	12
Abbildung 10: Häufigkeit der Nutzung von proagil Angeboten durch Mitglieder.....	13
Abbildung 11: Öffentlicher Personennahverkehr im Mittweida und Umgebung ¹	15
Abbildung 12: Anzahl der proagil Kunden im Alter über 60	16
Abbildung 13: Logo Smart City Mittweida; Bereich Smart Health.....	18
Abbildung 14: Übergewicht und ihre Folge-Erkrankungen	24
Abbildung 15: Präventionsarten.....	25
Abbildung 16: Mögliches Zukunftsszenario: Vernetzung der Akteure im Bereich Smart Health.....	31
Abbildung 17: Zugriff zu den Patientendaten an einer Onlineplattform	33
Abbildung 18: "Nike Fuelband"	37
Abbildung 19: Ein Beispiel der Apotheken-Lieferung	40
Abbildung 20: Mögliche Funktionen der proagil App	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die häufigsten nichtübertragbare Erkrankungen im Vergleich.....	20
--	----

Vorwort

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Ich möchte mich bei meinen Betreuern Herr Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz von der Fakultät Elektro- und Informationstechnik und M.A. Michael Kiesewetter, Geschäftsleiter des Gesundheitszentrums *proagil* Mittweida, für die Unterstützung und freundliche Zusammenarbeit im Rahmen des Projekts „Smart City Mittweida“ bedanken.

Ein großer Dank geht natürlich auch an Prof. Detlev Müller, den Geschäftsführer/CEO der IMM Gruppe, der mir das Projekt vorgestellt hat. Einen herzlichen Dank an alle Mitarbeiter der IMM Gruppe für die tolle Unterstützung.

Ebenso möchte ich mich noch bei meinen Eltern bedanken. Ohne sie wäre ein Studium in Deutschland nicht möglich gewesen.

„In der einen Hälfte des Lebens opfern wir unsere Gesundheit, um Geld zu erwerben. In der anderen Hälfte opfern wir Geld, um die Gesundheit wiederzuerlangen.“

Voltaire (1694-1778)

1 Einführung in das Projekt „Smart City Mittweida“

Smart city oder ähnliche Begriffe wie Sustainable City, Green City und Klima Stadt stehen für intelligente Städte, die mit den Herausforderungen der Zukunft offensiv umgehen und zukunftsfähige und nachhaltige Lösungen anbieten. Die Thematik der Smart Cities wird heutzutage immer aktueller, da Städte bei der Bewältigung des Klimawandels eine große Rolle spielen.^[1] Warum wird das Projekt in Mittweida eingesetzt? Was kann man für die bessere Lebensqualität der Mittweidaer Bevölkerung tun? Was kann im Bereich Gesundheit geändert und verbessert werden? In dieser Arbeit wird versucht, auf diese Fragen Antworten zu finden.

In Mittweida werden die Vorteile einer Kleinstadt genutzt. Die moderne Informations- und Kommunikationstechnik wird angewendet und gibt neue Möglichkeiten durch Beteiligung der Bewohner der Stadt Mittweida das Projekt zu unterstützen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einige Ergebnisse im Bereich Gesundheit zu erzielen (siehe Abbildung 1) und damit die Zufriedenheit und ein gesundheitsbewusstes Leben bei den Bürgern zu sichern.

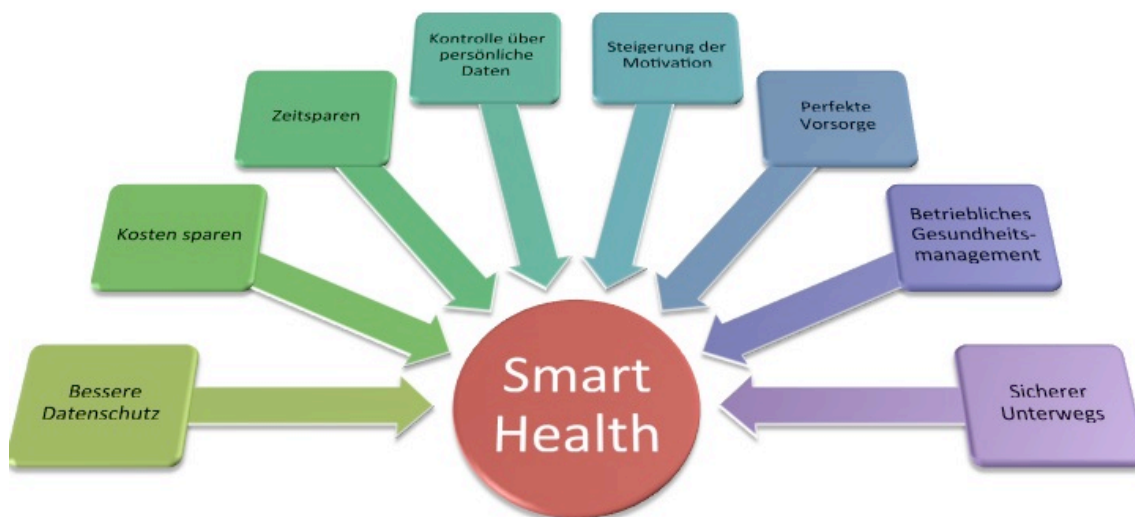


Abbildung 1: Ziele des Bereichs Smart Health

^[1] <http://thesmartcities.wordpress.com/2013/04/17/wann-ist-eine-stadt-eine-smart-city/> aufgerufen am 06.09.2013.

Zurzeit laufen weltweit viele „Smart City“ Projekte: z.B. in Amsterdam, Wien, aber auch in deutschen Städten wie z.B. in Friedrichshafen oder in Dresden. Aber nur wenige davon beschäftigen sich mit dem Thema Gesundheit, d.h. unser Bereich „Smart Health“ und die Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren sind ein hochaktuelles und relativ neues Thema.

Im Rahmen des Smart City Projekts entstehen zwei verschiedene soziale Netzwerke: Ein primäres Netzwerk, das aus verschiedenen Lebensbereichen besteht und ein sekundäres Netzwerk, welches im Bereich Smart Health aus Akteuren, die sich an der Realisierung der Präventionsprojekten beteiligen, besteht. Diesen Netzwerken kann mit den heutigen Möglichkeiten der Informationstechnik ein technisches Netzwerk unterlegt werden.

Im ersten Teil der Arbeit wird der Begriff Smart City erläutert und das primäre Netzwerk ausführlich vorgestellt.

Um mehr über die Wünsche der Bürger zu erfahren, wird im Kapitel zwei die aktuelle Gesundheitssituation in Mittweida präsentiert. Dazu werden die Ergebnisse von zwei verschiedenen Umfragen im Rahmen der Arbeit vorgestellt. Außerdem befinden sich in diesem Kapitel vier Datenanalysen zum Thema Arbeitsunfähigkeit, Gesundheitszustand der Reha Sportler und der *proagil* Mitglieder, sowie eine Auswertung des Einzugsgebiet der *proagil* Kunden. Proagil ist ein Gesundheitszentrum in Mittweida und ein wichtiger Mitglied des Smart Health Netzwerkes.

Nächstes Kapitel beginnt mit der Einführung im Bereich Smart Health. Hier wird der Fokus auf Gesundheitsförderung und die verschiedenen Arten der Prävention gelegt. Dabei werden Ansätze und Ideen vorgestellt, um die häufigsten Erkrankungen der Bevölkerung und ihre Auslöser „smart“, also intelligent, zu reduzieren. Anschließend werden die einzelnen Arten der Prävention im Zusammenhang mit dem Akteuren des Bereiches Smart Health beschrieben. Zum Schluss wird dieses Kapitel eine Auskunft über die Zukunft der Präventionsprojekte geben, die im Rahmen des Smart City Netzwerkes entstehen könnten.

Im vierte Kapitel wird das sekundäre Netzwerk des Projekts Smart City und zukünftige Smart Health Projekte der Stadt Mittweida ausführlich vorgestellt.

Diese Arbeit schließt mit einer kurzen Zusammenfassung des Bereichs Smart Health und einem Blick in die Zukunft.

1.1 Begriff „ Smart City “

Den Begriff „Smart City“ haben viele schon gehört oder verwendet. Aber was versteht man unter dem Begriff eigentlich? Wenn man in ein Wörterbuch schaut, findet man, dass „smart“ so viel wie schlau, gerissen, klug, aber auch clever, gewitzt oder elegant und modisch übersetzt werden kann. Seit Ende der 1990er Jahre wurde der Begriff mit Städten verbunden, welche moderne Informations- und Kommunikationstechnologien verwendeten, um den Verbrauch von Energie zu reduzieren.^[2] Heutzutage fokussiert sich Smart City nicht nur auf den Klimaschutz sondern auch auf Wirtschaft, Regierungsführung und Lebensqualität der Bürger und außerdem geht es hauptsächlich um die Vernetzung und die Integration verschiedener Bereiche einer Stadt und das Zusammenspiel von sozialen und technischen Netzwerken.

1.2 Netzwerk & Domänen

Smart City ist als ein Netzwerk zu verstehen, das aus mehreren verschiedenen Domänen besteht. Eine Domäne ist ein Lebensbereich des Menschen, der ihm wichtig ist und dafür sorgt, das Lebensniveau zu verbessern. Das Smart City-Netzwerk Mittweida besteht aus sieben Domänen: Smart Mobility, Smart Home, Smart Governance, Smart Business, Smart Social, Smart Energy sowie Smart Health.

In die Domäne Smart Mobility gehören alle Verkehrsangebote, wie Öffentlichteitsverkehr, motorisierter- und nicht motorisierter Individualverkehr, welche im Rahmen des Projekts intelligenter vernetzt werden müssen. Die verbesserte Vernetzung wird den Bürgern einen einfacheren Zugang zum Job und Dienstleistungen gewährleisten und dadurch die Attraktivität und Qualität der Stadt Mittweida steigern. Kurz zusammengefasst ist das Ziel von Smart Mobility ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs, eine Reduzierung des Pkw- Einsatzes und Aktivierung des Radverkehrs.

Der Bereich “Smart Home” beschäftigt sich mit der Kommunikation sowie der Steuerung von Notruf- und Sicherheitssystemen. Die Entwicklung und Integration von Smart Home Technologien soll in der Zukunft den Leuten helfen, sich zu Hause bequemer und sicherer zu fühlen. Aus dieser Domäne werden die älteren Menschen und jene Menschen mit Einschränkungen bzw. Behinderung besonders profitieren, weil sich Smart Home unter anderem auch auf diese Zielgruppen fokussiert.

^[2] <http://thesesmartcities.wordpress.com/2013/04/17/wann-ist-eine-stadt-eine-smart-city/> aufgerufen am 06.09.2013.

Unter dem Begriff "Smart Governance" ist die schlaue Regierung zu verstehen. Dieser Bereich beschäftigt sich mit Bürgerservice, Stadtentwicklung, Ämtern, Sicherheit und Bürgerbeteiligung und soll den Bürgern der Stadt Mittweida einen Zugang zu allen Domänen des Netzwerks ermöglichen und die Smart City Projekte unterstützen.

Im Bereich "Smart Business" geht es um die Verbesserung der Arbeitssituation in Mittweida und die Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit der kleinen sowie großen Unternehmen der Region.

Die Domäne "Smart Social" beschäftigt sich mit dem Wohlbefinden und der Steigerung der Lebensqualität der Einwohner. Hier spielen die Beziehungen und das soziale Fühlen, Bildung sowie die Beschäftigungen in der Freizeit eine wichtige Rolle.

In der Domäne "Smart Energy" werden verschiedene Energiekonzepte entwickelt, die auf erneuerbaren Energien basieren. Das Ziel dieses Bereiches sind Kosteneinsparungen und die sogenannte „Zero-Emission Vision“. Die Vision „Zero-Emission“ ist als ein Projekt zusehen, in dem nachhaltig und sparsam mit den vorhandenen Energiequellen umgegangen und auf fossile Energieträger mit ihrer CO₂ Emissionen verzichtet wird.

Der letzte Baustein des Netzwerks ist der Bereich „Smart Health“. Hier geht es um die Gesundheitsförderung der Mittweidaer Bevölkerung durch verschiedene Präventionsprojekte und Vernetzung ihrer Akteure. Das Ziel dieses Bereichs ist, im Rahmen des Smart City Mittweida Modells neue Projekte zu entwickeln, die Lebensqualität sowie die Lebenserwartung der Bürger zu steigern.

Alle Domänen des Netzwerks bilden einen sogenannten Zirkel, in dem jeder Bereich des Netzwerks zu allen anderen Bereichen in Verbindung steht (siehe Abbildung 2). Die Verbindungen stehen für die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den einzelnen Bereichen bzw. Akteuren des Projekts, die ein gemeinsames Ziel verfolgen. Jeder Akteur bzw. jedes Unternehmen kann sich aussuchen, welcher Bereich für ihn welche Priorität hat. Zwischen den Bereichen gibt es viele Gemeinsamkeiten und Verschmelzungen. Um ein Beispiel einer Verbindung zwischen zwei Bereichen zu zeigen, wird das Projekt „Smart Bike“ kurz erläutert. Smart Bike entsteht im Zusammenarbeit zwischen den zwei Bereichen, Smart Mobility und Smart Health. Smart Mobility steht für ein perfektes Netz des Öffentlichen Verkehrs und Smart Health für die Gesundheit der Menschen. Dieses Projekt wird von verschiedenen Akteuren aus den beiden Bereichen unterstützt. Eine Unterstützung desselben Projekts aus den anderen Lebensbereichen ist nicht ausgeschlossen, da sich ebenso jemand für das Projekt „Smart Bike“ aus verschiedenen Gründen interessieren kann.

Das Gesamtsystem der primären Vernetzung ist in der Masterarbeit von Frau Landgraf, Smart City Mittweida als domänenorientiertes Clusternetzwerk, ausführlich beschrieben.^[3]

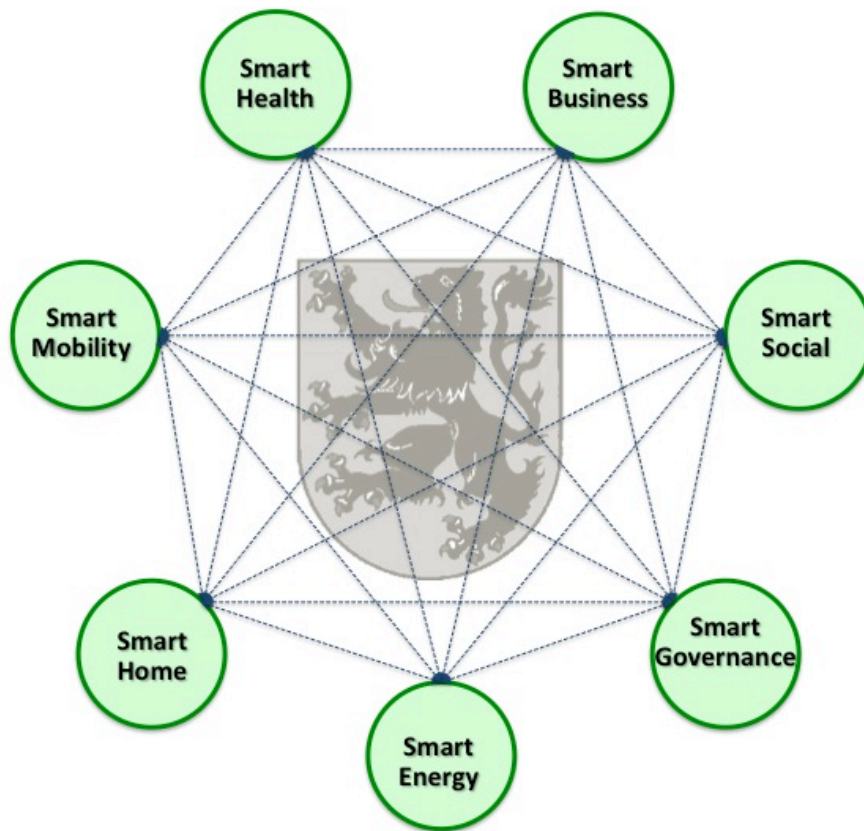


Abbildung 2: Ein mögliches Modell der Vernetzung der einzelnen Bereichen^[4]

Alle oben genannten Domänen des Projekts befinden sich auf drei parallel laufenden Ebenen (siehe Abbildung 3). Jeder Bereich des Projekts wird auf menschlicher Ebene, sowie Datenbasis und technischer Ebene untersucht. In dieser Arbeit wird der Fokus auf die menschliche Ebene und auf die Datenbasis gelegt. Die technische Ebene wird hier nur kurz erwähnt. Wie die drei Ebenen zusammenhängen wird beispielhaft an den Lebensbereich „Smart Health“ gezeigt. In diesem Bereich steht der Mensch im Mittelpunkt. Die menschliche Ebene beschäftigt sich mit den Fragen der Gesundheitsvorsorge und der Prävention. In der Ebene Datenbasis geht es um die medizinischen

^[3] Sabine Landgraf: „Smart City Mittweida als domänenorientiertes Clusternetzwerk“. In: Masterarbeit Hochschule Mittweida (in Vorbereitung).

^[4] „Abbildung Wappen“. URL: <http://www.ngw.nl/int/dld/m/images/mittweida.jpg> aufgerufen am 03.01.2013.

Daten der Bürger und Bürgerinnen, die in einer geschützten Datenbank gespeichert werden, um das ganzes System der medizinischen Versorgung zu vernetzen. Das ganze wird auf der technischen Ebene durch Entwicklung einer Software für eine Onlinplattform unterstützt.

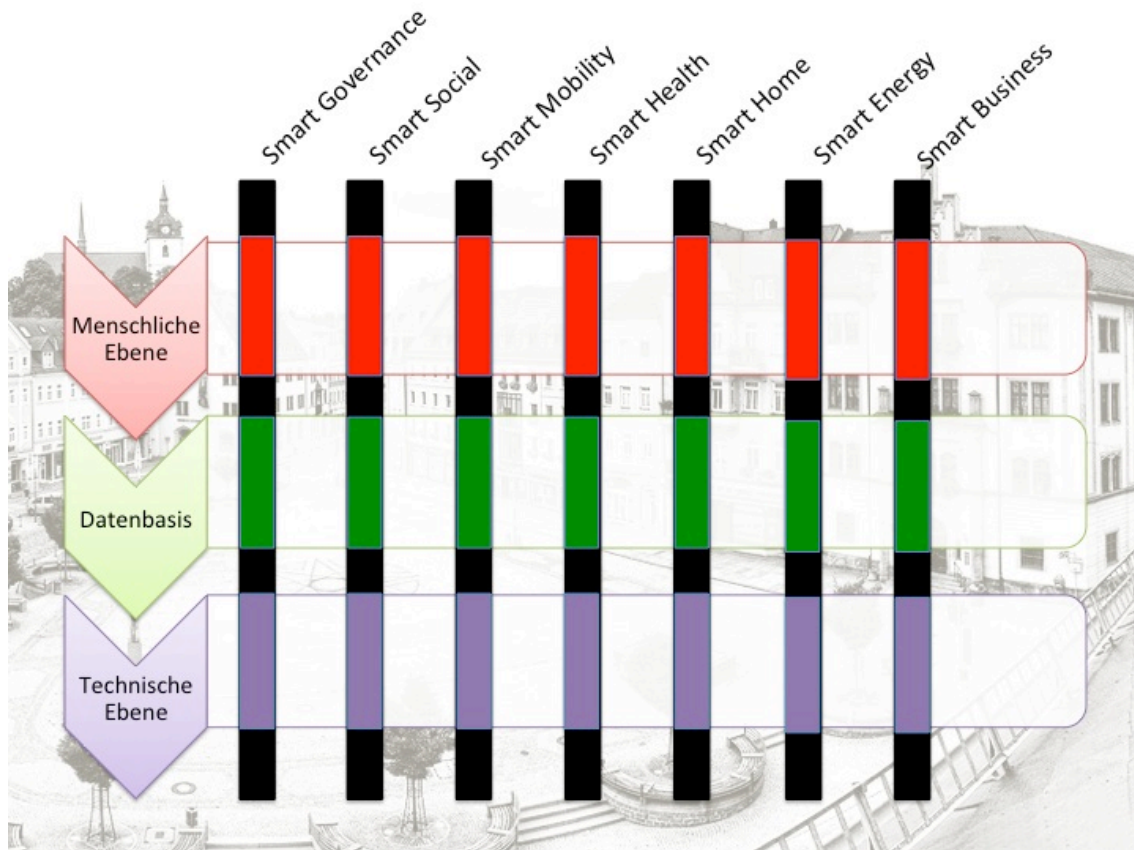


Abbildung 3: Drei Ebenen des Projekts „Smart City Mittweida“^[5]

Am 27. November 2013 organisierte die Hochschule Mittweida ihren ersten Workshop zum Thema Smart City Mittweida. Der Workshop war dabei nicht nur Bühne zur Vorstellung von interessanten Ansätzen und Ideen, sondern auch eine Diskussionsplattform. Zu den Diskussionsthemen gehörten die Bereiche: Mobilität und Energieeffizienz, Gesundheit, Soziales und Wohnen. Die Diskussionen wurden in verschiedenen Protokollen dokumentiert. Zum Schluss wurden alle Ideen zusammengefasst und dem Auditorium vorgestellt (siehe Anhang).

^[5] „Abbildung Marktplatz Mittweida“. URL: <http://www.fotoforum-fotocommunity.de/Fotos/Datei?p=95821> aufgerufen am 16.01.2014.

2 Aktuelle Gesundheitssituation in Mittweida

Um ein Überblick über die Gesundheitssituation in Mittweida im Bereich „Smart Health“, auf Deutsch „intelligente Gesundheit“ zu verschaffen, wurden verschiedene Daten analysiert und ausgewertet. Dadurch soll herausgefunden werden, unter welchen Beschwerden bzw. Erkrankungen die Bevölkerung leidet und welche Präventionsprojekte entwickelt werden sollten, um die Probleme bzw. Erkrankungen zu mindern.

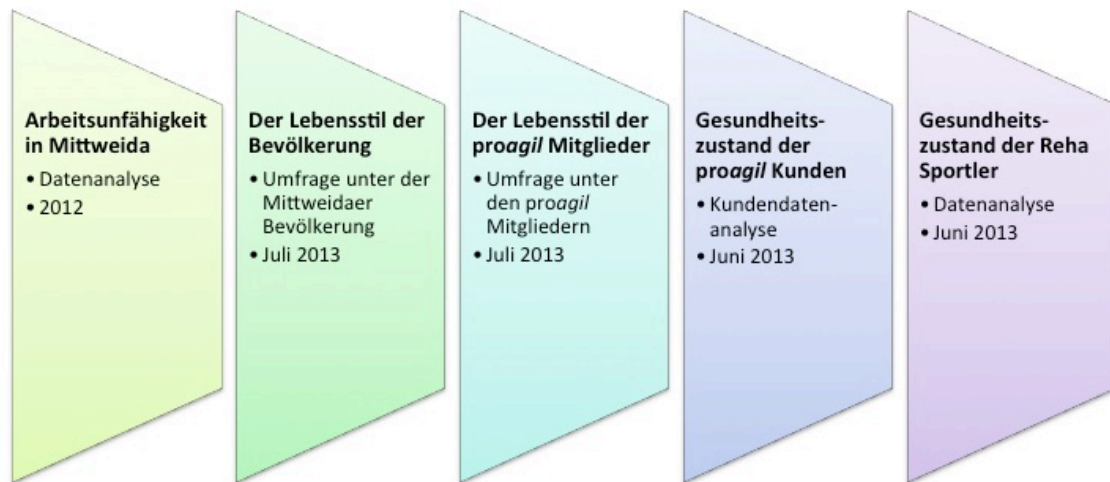


Abbildung 4: Hauptthemen des Kapitels 2

In der Abbildung 4 sind die Abschnitte des Kapitels 2 dargestellt. In den Unterkapiteln werden zuerst die Zielgruppen vorgestellt und im Anschluss die nützlichen Daten präsentiert.

2.1 Arbeitsunfähigkeit in Mittweida und Umgebung

Die Ergebnisse aus der Datenanalyse zur Arbeitsunfähigkeit sind für das Projekt besonders wichtig, da die Fehlzeiten mehr Überstunden und Stress für die Kollegen bedeuten. Dadurch steigt die Unfall- und Krankenrate. Mit der steigenden Arbeitsunfähigkeit der Mitarbeiter sinkt natürlich die Produktivität. Die Attraktivität des Unternehmens auf dem Arbeitsmarkt sinkt und das hat generell negative Folgen auf die Wirtschaft.

Mit dem Thema Arbeitsunfähigkeit beschäftigte sich bereits im Jahr 2011 die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in ganz Deutschland. Die durch-

schnittliche Arbeitsunfähigkeit von 12,6 Tagen je Arbeitnehmer ergab im Jahr 2011 insgesamt 460,6 Millionen Arbeitsunfähigkeitstage. Dadurch betrugen die volkswirtschaftlichen Kosten am Ende des Jahres ca. 80 Mdr. Euro.^[6]

Der Fehlzeitenreport wurde im Jahr 2012 von dem Wissenschaftlichen Institut der AOK erstellt. Dabei liefert er Daten und Analysen über die krankheitsbedingten Fehlzeiten in der Stadt Mittweida und Umgebung mit der Postleitzahl 09648. Laut dem Report trägt die Krankenkasse AOK einen erheblichen Anteil der Verantwortung für Gesundheit und Leistungsunfähigkeit der erwerbstätigen Menschen. Der Grund dafür ist eine große Mitgliederzahl der Versicherten.^[7] Laut SGB V § 1, Solidarität und Eigenverantwortung, hat jede Krankenkasse die Aufgabe die Gesundheit der Versicherten zu erhalten, wiederherzustellen oder den Gesundheitszustand zu verbessern.^[8]

Der Berater der Gesundheitsförderung von der AOK hat uns einen Überblick über die wichtigsten Arbeitsunfähigkeitskennzahlen vom WIdO zur Verfügung gestellt. Die Daten basieren auf einer bereichsbezogenen Analyse aller erwerbstätigen AOK Mitglieder. Schwangerschaften, Kinderkrankengeldfälle sowie Kuren wurden dabei nicht berücksichtigt. In Mittweida lag der Krankenstand im Jahr 2011 bei 4,5%. Im Gegensatz dazu ist die Zahl im Jahr 2012 auf 4,9% gestiegen. Ein Jahr später ist die Zahl auf 4,8% gefallen. Aus dem Diagramm (siehe Abbildung 5) ist zu sehen, dass in den Branchen Energie/ Wasser/ Entsorgung/ Bergbau und Baugewerbe die Arbeitsunfähigkeit über 6% betrug. Diese Ergebnisse sind nicht überraschend, weil der Körper durch die harte körperliche Arbeit belastet ist. Weitere Gründe für die Arbeitsunfähigkeit sind Alkoholkonsum und Rauchen.

^[6] Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: „Volkswirtschaftliche Kosten durch Arbeitsunfähigkeit“, 2011, S. 1.

^[7] WIdO: „Fehlzeiten in Mittweida“. In: Gesundheitsbericht 2012, Juli 2013, S. 4.

^[8] Sozialgesetzbuch Fünftes Buch: „Gesetzliche Krankenversicherung“. In: Öffentliches Gesundheitswesen, 16. Auflage, 2010, S. 11.

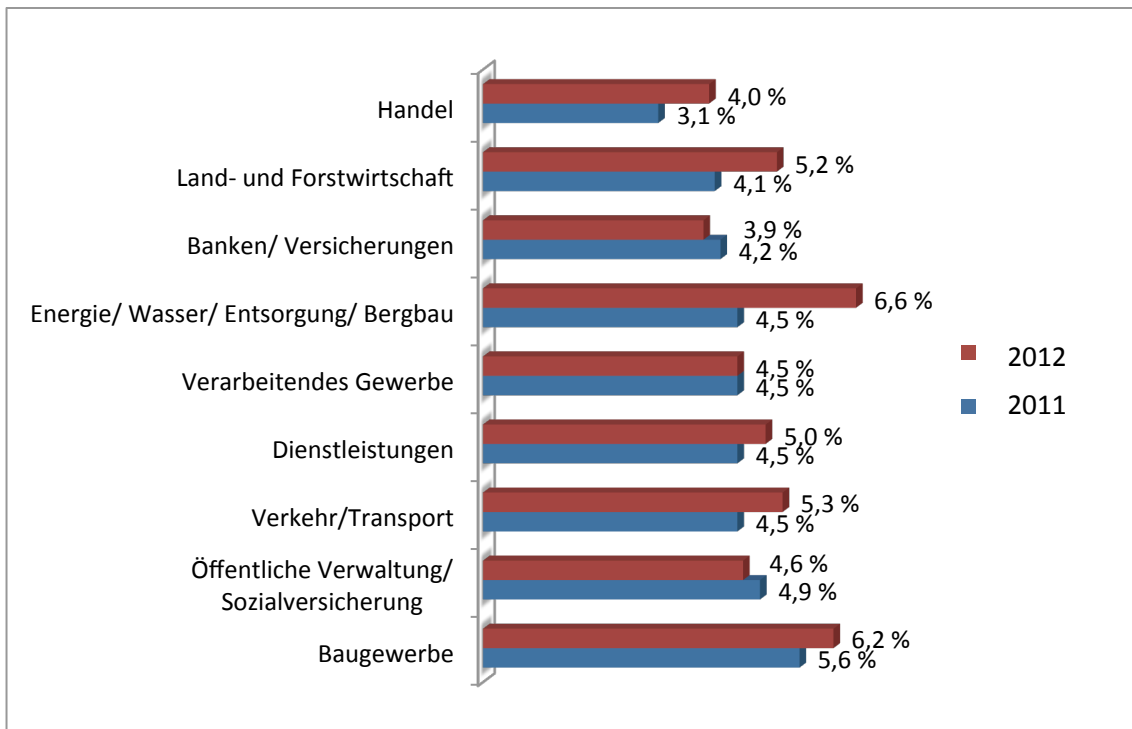


Abbildung 5: Krankenstand nach Branchen, AOK- Mitglieder^[9]

2.2 Lebensstil der Mittweidaer Bevölkerung

Der Hauptgedanke dieser Umfrage ist es, sich ein allgemeines Wissen über Art und Weise der Lebensführung in Bezug auf Gesundheit zu verschaffen.

Im Juli 2013 wurde eine Umfrage in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum *proagil* GmbH unter der Mittweidaer Bevölkerung durchgeführt. Es wurde insg. 66 Personen befragt, davon 59% Frauen und 41 % Männer.

Die vorliegende Grafik (siehe Abbildung 6) gibt Auskunft über die Altersverteilung. Um möglichst alle Zielgruppen zu befragen, wurde die Umfrage am Dienstag nachmittag im Zentrum von Mittweida durchgeführt. Trotzdem waren mehr als 50% der Befragten zwischen 19 und 30 Jahren alt. Aus der Umfrage geht hervor, dass die Hälfte der Befragten arbeitstätig ist. Rund 43% aller Befragten sind Schüler bzw. Studenten und der Rest sind Rentner oder Arbeitssuchende.

^[9] WIdO: „Fehlzeiten in Mittweida“. In: Gesundheitsbericht 2012, Juli 2013, S. 12.

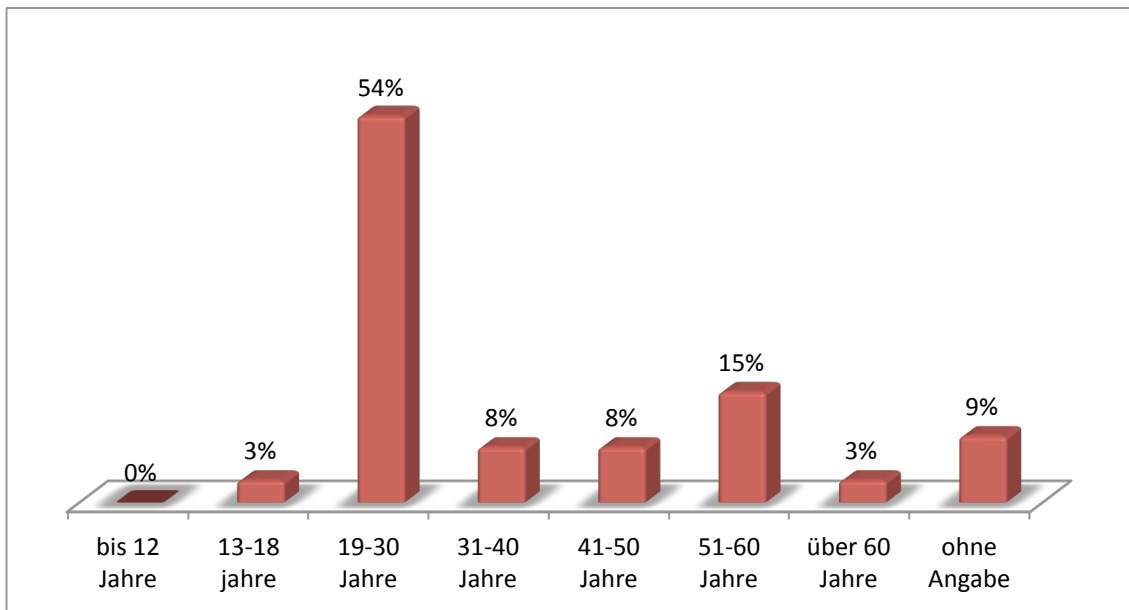


Abbildung 6: Alter der Teilnehmer der Umfrage

Am Anfang wurde gefragt, was die Leute tun, um gesund zu bleiben. Ca. 29% der Befragten treiben Sport, 24% ernähren sich gesund und 10% besuchen gerne eine Sauna. Aus dem Schaubild (siehe Abbildung 7) geht hervor, dass 11% der Personen keinen Alkohol trinken und 19% nicht rauchen. Nur 3% aller Bürger und Bürgerinnen tun gar nichts für ihre Gesundheit. Mehr als die Hälfte fühlt sich oft unter Stress, davon haben die meisten Stress auf Arbeit und ca. ein Viertel der Befragten hat Stress in der Familie.

Allgemein ist es empfohlen, jeden zweiten Tag Sport zu treiben. Dies erfüllen nur 18% der Befragten. Fast die Hälfte der Befragten treibt mindestens 1 bis 2 mal pro Woche Sport. Überraschend ist, dass mehr als ein Viertel aller Befragten keinen Sport treibt. Als Begründung zu dieser Passivität hat die Hälfte fehlende Zeit angegeben, ein viertel keine Lust, 19% leiden unter den körperlichen Beschwerden und der Rest hat andere Gründe kein Sport zu treiben.

Es ist Interessant, dass nur 16% der befragten Personen ein Fitnessstudio besuchen. Für die Mehrheit ist es zu teuer, oder aber sie haben keine Zeit oder keine Lust ins Fitnessstudio zu gehen. Nur sehr Wenige sagen, dass sie keine Möglichkeit haben, mit dem öffentlichen Verkehr oder mit einem eigenen Auto hinzufahren. Es gibt aber auch manche, die ganz andere Gründe haben, warum sie nicht im Fitnessstudio trainieren, z.B. möchten sie lieber an der frischen Luft bzw. in der Natur Sport treiben.

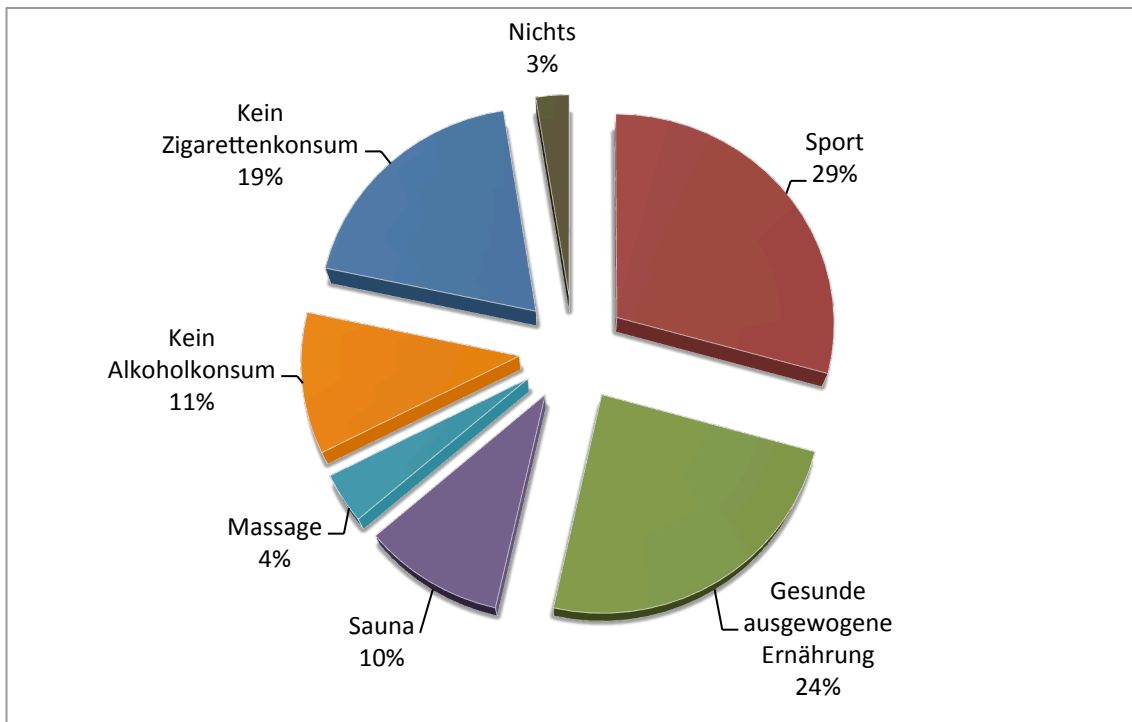


Abbildung 7: Was tun die Befragten, um gesund zu bleiben

Mehr als die Hälfte der Befragten kennt das Gesundheitszentrum proagil GmbH gut. Sie haben bereits am Gerätetraining, Sportkursen, Massagen, Sauna, Blutspenden, Aktionen sowie Reha Sport teilgenommen. Manche haben die Entspannung auf der Klangwoge genossen. Aus dem Diagramm (siehe Abbildung 8) ist zu sehen, wie häufig verschiedenen Leistungen genutzt werden.

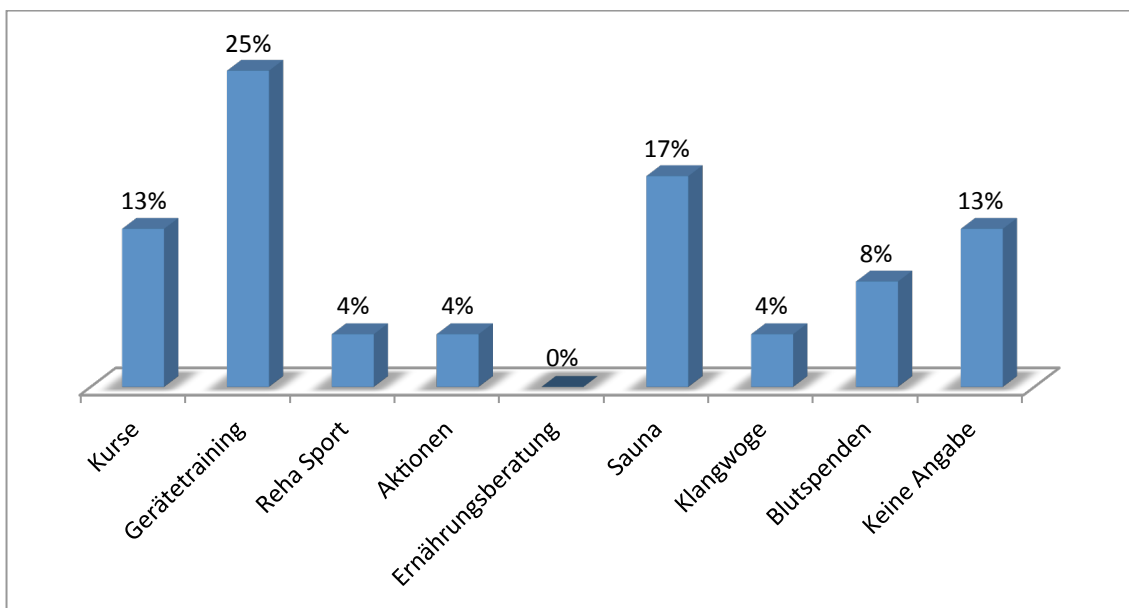


Abbildung 8: Häufigkeit der Nutzung von proagil Angeboten durch die Befragten

2.3 Lebensstil der proagil Mitglieder

Aus dieser Umfrage gehen allgemeine Informationen sowohl über Kunden als auch über das Gesundheitszentrum proagil hervor. Die Daten stammen aus einer Umfrage, die unter den proagil Mitglieder im Juli 2013 durchgeführt wurde. Insgesamt waren an der Umfrage 43 Personen beteiligt, davon 65% Frauen und 35% Männer. Aus dem Diagramm fällt auf, dass die meisten Befragten Sportler im Alter über 60 waren. In der Abbildung 9 ist die Altersverteilung der Befragten zu sehen. Fast die Hälfte der befragten Mitglieder sind arbeitstätig, 26% sind Rentner, unter den 16% Studenten oder Schülern und die restlichen 7% sind Arbeitssuchende.

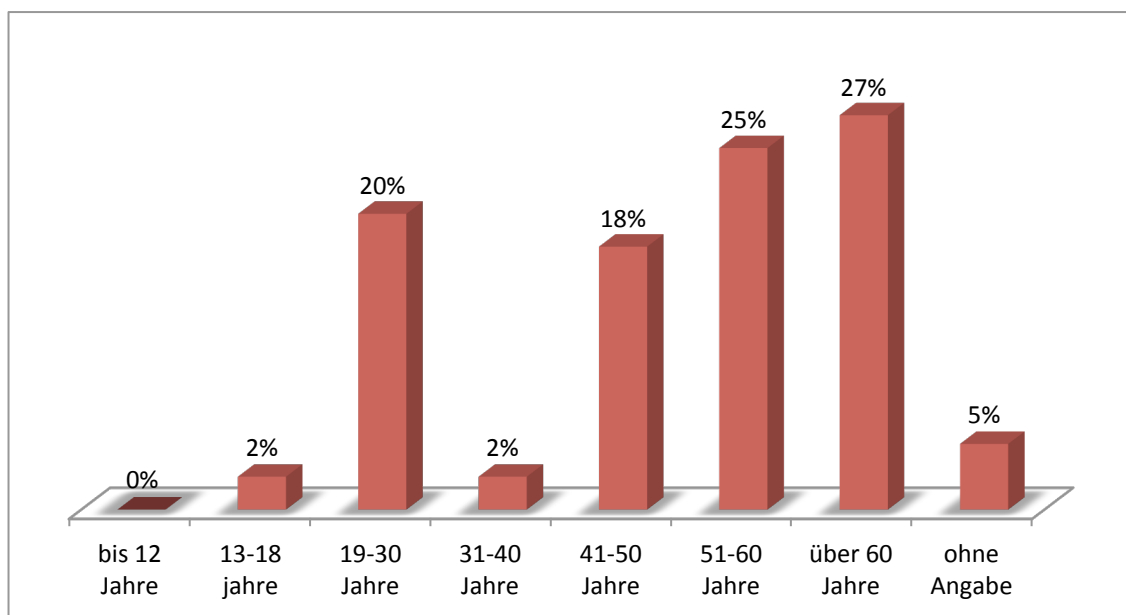


Abbildung 9: Alter der Teilnehmer der Umfrage

Die Umfrage gibt Auskunft über die Häufigkeit der sportlichen Aktivität der Mitglieder. Die meisten Sportler gehen ein- bis zweimal in der Woche in das Gesundheitszentrum. Mehr als ein Viertel besucht proagil sogar drei- bis zu viermal in der Woche. Es ist interessant, dass es auch Sportler gibt, die jeden Tag in der Woche die Angebote des Gesundheitszentrums nutzen. Am häufigsten gehen die Befragten zum Gerätetraining. Der Saunabereich erfreut sich großer Beliebtheit sowie auch die verschiedenen Kurse, wie z.B. Zumba, Yoga, Aroha usw. Die Massagen und Speiseangebot werden zwar seltener als die oben genannten Angebote genutzt, aber werden trotz laut der Umfrage geschätzt. Die restlichen Leistungen werden von den Mitgliedern nur selten genutzt (siehe Abbildung 10).

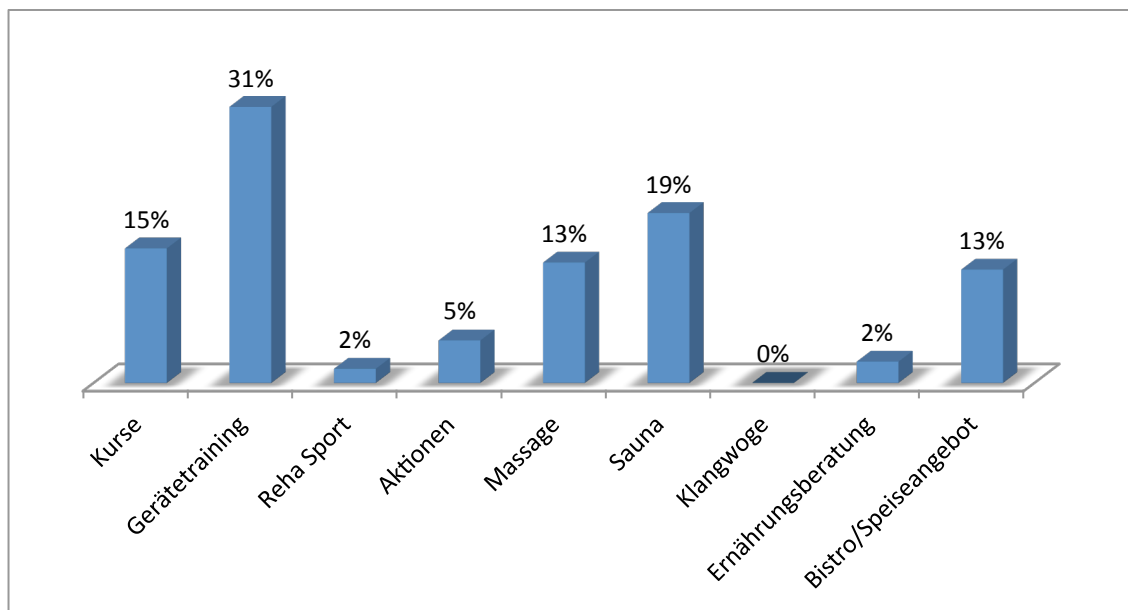


Abbildung 10: Häufigkeit der Nutzung von proagil Angeboten durch Mitglieder

Um herauszufinden, was bei proagil im Rahmen des Smart City Mittweida Projekts noch verbessert werden könnte, sollte jeder Befragte die Leistungen des proagils nach dem Notensystem bewerten. Das Gesundheitszentrum proagil ist ein wichtiger Akteur des Smart Health Netzwerks, zu deren Hauptaufgabe die Krankheits- sowie die Gewichtsprävention gehört. Um die Qualität der angebotenen Leistungen sichern zu können, ist ein Feedback von den Kunden wichtig. Die Ergebnisse der Auswertung zeigen, dass die Mitglieder als schlechteste Durchschnittsnote 2 den Geräten geben. Das Kursangebot sowie Reha Sport wurde mit der Note 1,9 bewertet und der Saunabereich bekam die Note 1,7. Die beste Bewertung bekamen die Massagen, Ernährungsberatungen, der Service sowie die Speiseangebote mit der Note 1,4.

Zum Schluss werden ein paar Ergebnisse zum Thema Mobilität aus der Auswertung der Umfrage vorgestellt. Rund 98% aller befragten Mitglieder haben kein Interesse an einem Hol- und Bringservice. Fast jeder hat eine Möglichkeit, ins GMZ zu kommen. Motivierend ist die Tatsache, dass ein Viertel der befragten proagil Mitglieder sich für ein spezielles Gerätetraining interessieren, um ein effektives Training mit schnelleren Ergebnissen in kürzerer Zeit zu erzeugen.

2.4 Gesundheitszustand der proagil Kunden

Das Ziel der Analyse war, die sekundären anonymisierten Daten aus den einhundertfünfzig zufällig ausgewählten Akten der Mitglieder zu untersuchen, um eine Übersicht über den Gesundheitszustand der Kunden zu haben. Die Daten werden für den Bereich Smart Health nützlich.

Da die Ergebnisse der Kundendatenanalyse in der Praktikumsarbeit^[10] ausführlich vorgestellt wurden, werden für dieses Projekt nur die benötigten Daten nachfolgend kurz zusammengefasst.

Aus der Analyse geht hervor, dass Frauen häufiger als Männer ins Fitnessstudio gehen. Durch die Stichprobe wurde ermittelt, dass sie am häufigsten unter sowohl Rücken- als auch Gelenkbeschwerden leiden. Mehr als die Hälfte der Mitglieder haben Rückenbeschwerden, davon 7% Skoliose. Mehr als ein Drittel der zufällig ausgewählten Mitglieder haben Gelenkprobleme, davon haben die meisten Probleme mit dem Knie. Zu den weiteren wichtigen Informationen über die Kunden gehört der Body Mass Index. Bei Frauen zeigt der BMI, dass mehr als ein Drittel übergewichtig sind und manche sogar unter Adipositas leiden, d.h. der BMI ist größer als 30^[11]. Fast die Hälfte der Männer sind übergewichtig und weniger als ein Viertel leiden unter Adipositas. Abschließend kann man feststellen, dass die Frauen stärker auf ihre Figur achten und aus diesem Grund bessere BMI Werte nachweisen. Zum Schluss wurde der mittlere arterielle Druck (MAD) ausgerechnet, um die Werte des systolischen und diastolischen Blutdrucks vergleichen zu können. Um die sinnvolle Werte zu erlangen, wurde der Blutdruck vor einer Belastung von einem Trainer in Erfassungsbogen eingetragen. Die Ergebnisse der Berechnung des MAD ergeben einen Bluthochdruck bei 38% aller zufällig ausgewählten Mitglieder.^[12]

2.5 Gesundheitszustand der Reha Sportler

Die Daten der Analyse der Reha Sportler bzw. Reha Patienten wurden ebenso bereits in der Praktikumsarbeit bekannt gemacht. Zur Zeit der Auswertung waren insgesamt 52 Reha Sportler bei *proagil* registriert (Stand: Juni 2013), davon 47% Frauen und 53% Männer.^[13] Die Datenanalyse wurde bei allen Reha Patienten durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Reha Sportler älter als 41 sind und am häufigsten unter Rückenschmerzen und Bewegungseinschränkung leiden. Es gibt einige, die ebenfalls einen hohen Blutdruck haben.

^[10] Eva Lutonsky: „Analyse der Patienten und Kundendaten“. In: Praktikumsarbeit, September 2013, S. 8-14.

^[11] Eva Lutonsky: „Durchschnittliche BMI Bewertung“. In: Praktikumsarbeit, September 2013, S. 12.

^[12] Eva Lutonsky: „Mittlerer arterieller Druck der proagil Mitglieder“. In: Praktikumsarbeit, September 2013, S. 14.

^[13] Eva Lutonsky: „Reha Patienten“. In: Praktikumsarbeit, September 2013, S. 7.

Wenn man die Ergebnisse von den beiden Datenanalysen vergleicht, erkennt man, dass die Beschwerden bei Reha Sportlern und bei den Mitgliedern vergleichbar sind.

2.6 Auswertung des Einzugsgebietes der Kunden in Abhängigkeit des Alters

Um einen hohen Komfort für die Kundschaft anbieten zu können, wurde untersucht, in welcher Entfernung alle 841 Mitglieder wohnen (Stand: Juli 2013). Aus der Auswertung nach Einzugsgebiet geht hervor, dass rund 73% aller Mitglieder aus Mittweida stammen. Ca. 5% aller Kunden sind aus Altmittweida, Erlau sowie Rossau. Das sind genau die Ortschaften, die nicht mehr als 10km von Mittweida entfernt sind und mit dem Auto in 15 min erreichbar sind (siehe Abbildung 11).

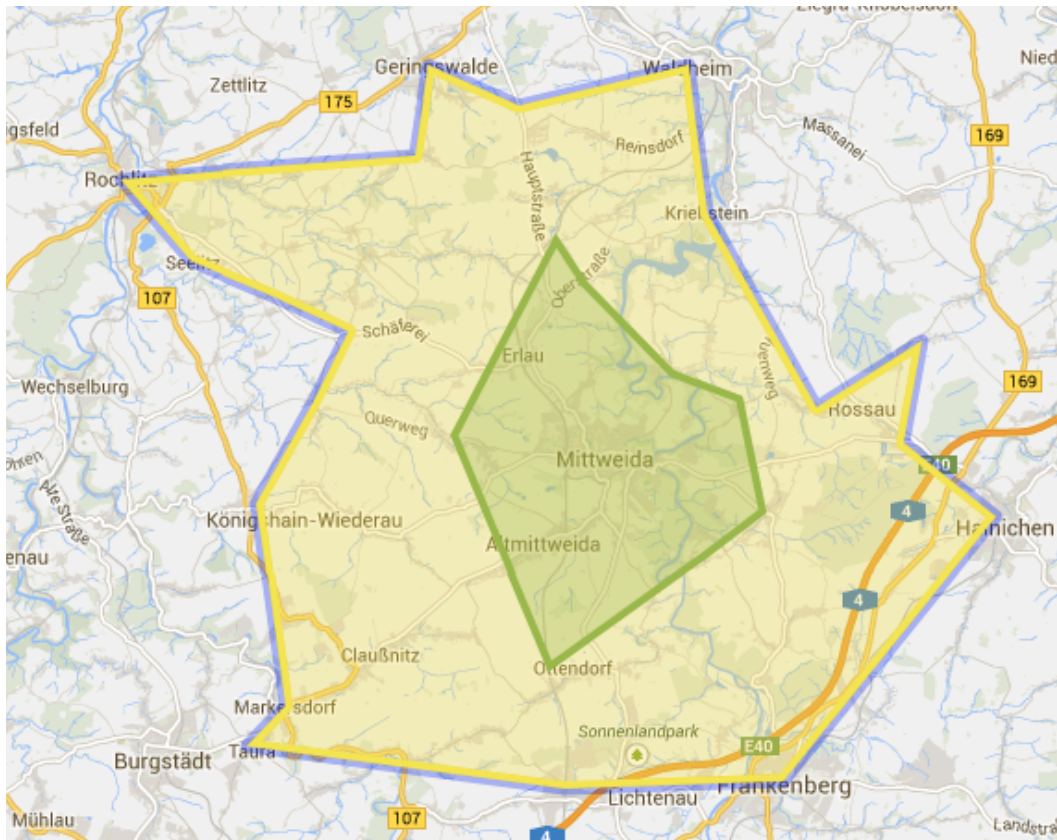


Abbildung 11: Öffentlicher Personennahverkehr im Mittweida und Umgebung^[14]

^[14] Christian Schilder: Korrespondenz, 1. Juli 2013.

7% der Kunden stammen aus verschiedenen kleinen Städten bzw. Dörfern in der Nähe von Mittweida. In der Abbildung 11 sind diese durch die in der gelben bzw. grünen Fläche gekennzeichnet.

Die innere (grüne) Fläche zeigt den Bereich an, der innerhalb von 10 Minuten mit dem Öffentlichen Personennahverkehr erreichbar ist. Die äußere (gelbe) Fläche zeigt den Bereich an, den man innerhalb von 30 Minuten erreichen kann.^[15] Der Rest hat angegeben, dass sie mehr als 20 km entfernt von Mittweida wohnen. Es wird vermutet, dass es sich hierbei um die Studenten handelt, die wegen des Studiums nach Mittweida umgezogen sind.

Die weitere Auswertung der Daten erfolgte unter folgenden Gesichtspunkten: Mitglieder des Gesundheitszentrums über 60 mit jeweiligem Einzugsgebiet. Dabei handelt es sich um insgesamt 172 Kunden, die diese Kriterien erfüllen. Das bedeutet, dass ca. 20% aller *proagil* Mitglieder über sechzig sind. Davon sind rund 82% der Kunden aus Mittweida, 5% aus Altmittweida und Erlau, 2% aus Rossau und Chemnitz. Die restlichen 4% der ausgewählten Mitglieder stammen aus anderen kleinen Städten oder Dörfern, die sich aber ebenso in der grünen bzw. gelben Fläche befinden (Siehe Abbildung 12).

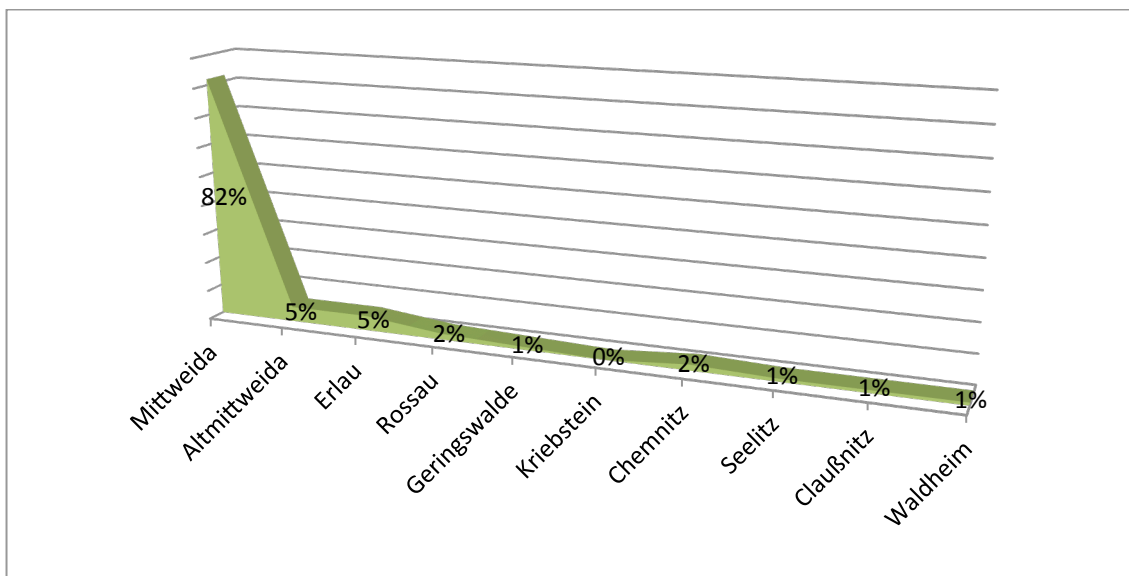


Abbildung 12: Anzahl der *proagil* Kunden im Alter über 60

^[15] Christian Schilder: Korrespondenz, 1. Juli 2013.

3 Smart Health

Unter dem Begriff „Smart Health“ ist kluge bzw. intelligente Gesundheitsvorsorge zu verstehen. Die primäre Aufgabe dieses Bereichs ist es, die Bevölkerung effektiv vor Krankheiten zu schützen. Die sekundäre Aufgabe ist die innovative Entwicklung von Projekten, die das Alltagsleben der Mittweidaer Bevölkerung verbessern.

Nach der Einleitung in das Projekt „Smart City Mittweida“ und der Vorstellung der aktuellen Gesundheitssituation in Mittweida wird in diesem Kapitel der Arbeit eine künftige Vision der Stadt Mittweida entwickelt. Hier werden die Lösungen im Bezug auf die Ergebnisse aus dem vorherigen Abschnitt im Bereich „Smart Health“ vorgeschlagen.

In diesem Kapitel werden Fakten, Überlegungen und Möglichkeiten aufgeführt. Dabei werden verschiedene Sichtweisen sowie Ansätze präsentiert. Außerdem werden aus den Ideen und Lösungen visionäre Projekte in Zusammenarbeit mit den Partnern im Bereich Smart Health und den anderen Lebensbereichen entstehen.

Folgende Fragen gibt es dabei zu klären: Durch welche Präventionsprojekte wird der Gesundheitszustand der weiteren Generationen verbessert? Wodurch wird die Inzidenzrate, die Häufigkeit von Neuerkrankungen beschreibt, gesenkt?^[16] Welchen Nutzen haben die Akteure? Werden Kosten im Gesundheitssystem gespart? Wodurch werden die Bürger motiviert, die Angebote zu nutzen? Wird die ökonomische Prosperität, die die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen im Kreis beschreibt, in der Stadt verbessert?

3.1 Bedeutung des Logos im Bezug auf die Historie der Smart Cities

Für den Bereich Smart Health wurde im Rahmen des Projekts ein Logo entworfen (siehe Abbildung 13). In diesem Abschnitt wird die Bedeutung und Gestaltung des Logos im Bezug auf die Historie der Smart Cities erläutert.

Die grünen Punkte symbolisieren die verschiedenen Bereiche des Netzwerks. Die Linien, die einzelne Punkte verbinden, stehen für die Zusammenarbeit bzw. Kom-

^[16] <http://flexikon.doccheck.com/de/Inzidenz> aufgerufen am 13.11.2013.

munikation zwischen den Akteuren aus den verschiedenen Bereichen. Die Farbe grün wurde ausgewählt, weil sie als neutrale Heilfarbe dient, die keinerlei körperliche Beschwerden hervorruft. Sie lässt Kräfte sammeln und bringt Regeneration.^[17] Das Wort „Regeneration“ spielt eine große Rolle im Rahmen jedes Smart City Projekts. Jede intelligente Stadt der Zukunft hat das Ziel, nicht nur das Leben für die Bürger und Bürgerinnen lebenswerter zu machen, sondern die Wettbewerbsfähigkeit den Unternehmen zu erhöhen. Weiterhin ist auch die Nachhaltigkeit bei der Stadtentwicklung ein wichtiger Punkt.



Abbildung 13: Logo Smart City Mittweida; Bereich Smart Health

Wenn man auf die Geschichte zurückblickt, gelangt man zur Schlussforderung, dass der Begriff „Nachhaltigkeit“ oder auf Englisch „sustainability“ schon über 300 Jahre alt ist. Schon im Jahr 1713 forderte der Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann am kursächsischen Hof in Freiberg, dass immer nur so viel Holz geschlagen werden durfte, wie durch Aufforstung wieder nachwachsen konnte.^[18] Somit versteht man die Nachhaltigkeit als einen Prozess, in dem die wesentlichen Eigenschaften des Systems erhalten bleiben sollten, um sich auf natürliche Weise wieder regenerieren zu können. Die Brundtland-Kommission hat im Jahr 1987 einen Abschlussbericht vorge-

^[17] http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt_der_Farben/wirkung-farbe-gruen.htm aufgerufen am 13.11.2013.

^[18] http://webarchiv.bundestag.de/archive/2008/0506/wissen/analysen/2004/2004_04_06.pdf aufgerufen am 15.11.2013.

stellt, der das 3 Säulen Modell der Nachhaltigkeit beschreibt.^[19] Aus dem Bericht geht hervor, dass wenn die drei Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales gleichzeitig berücksichtigt werden, es nicht passieren kann, dass die Bedürfnisse unserer zukünftigen Generationen unbefriedigt bleiben. Zu den wichtigsten Ressourcen gehören z.B. Motivation, Arbeitskraft, Wissen, Zufriedenheit, Gesundheit, flexible Arbeitszeiten und ein umfassendes Gesundheitsmanagement, das auch die Psyche der Mitarbeiter einbezieht.^[20] Heutzutage werden diese Ressourcen immer wertvoller und für Smart Cities immer aktueller. Man muss sich die Frage stellen: Was kann man dafür tun, diese Ressourcen zu behalten und zu steigern?

3.2 Ansatzpunkte

Im Rahmen des Projekts Smart City Mittweida werden die gesundheitlich belastenden Faktoren „smart“ reduziert. Zum Beispiel die Arbeitsunfähigkeit könnte durch betriebliches Gesundheitsmanagement gesenkt werden. Jedes Unternehmen, das eine hohe Arbeitsunfähigkeit aufweist, sollte auf die Förderung der Gesundheit der Mitarbeiter achten. Die Gesundheitsförderung kann sowohl durch den Arbeitgeber in der Arbeitszeit als auch in der Freizeit unterstützt werden. Dies ist auch die Aufgabe den gesetzlichen Krankenkassen. Laut SGB V § 20 Prävention und Selbsthilfe sind die gesetzlichen Krankenkassen verpflichtet, die Leistungen zur Verhütung von Krankheiten, betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren zu fördern.^[21] Die Ergebnisse aus der Analyse der gesetzlichen Krankenkasse AOK zeigen, dass die bisherigen Projekte ungenügend sind.

Aus dem Grund werden im Unterabschnitt 3.3.1 die häufigsten Erkrankungen der Befragten mit ihre Auslöser ausführlich beschrieben und mit den Ergebnissen anderer Institutionen verglichen. Im Anschluss wird auf die Problematik der jüngeren Generation und deren Lebensstil verwiesen.

Im Unterabschnitt 3.3.2 wird die chronische Krankheit Übergewicht und ihre Folgeerkrankungen sowie mögliche Gefahren erläutert.

^[19] http://www.intern.tu-darmstadt.de/dez_iv/nachhaltigkeit_2/einfhrung/ aufgerufen am 15.11.2013.

^[20] ebd.

^[21] Sozialgesetzbuch Fünftes Buch: „Gesetzliche Krankenversicherung“. In: Öffentliches Gesundheitswesen, 16. Auflage, 2010, S.30.

3.2.1 Die häufigsten Erkrankungen und ihre Auslöser

Jeder Mensch wird durch seine Tätigkeiten belastet. Es kann sich um Büroarbeit oder auch Baustellenarbeit handeln. Egal ob Sportler oder Hausfrau, unser Körper und unsere Psyche wird jeden Tag unterschiedlich belastet. Solche dauerhaften Belastungen können für unseren Körper ungesund sein und führen dann zur verschiedenen Beschwerden.

Um ein internationalen Vergleich zu bekommen und zu zeigen, wie ernst dieses Thema ist, wird zuerst ein Ranking der lokalen mit nationalen Daten verglichen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Die häufigsten nichtübertragbaren Erkrankungen im Vergleich

Gesundheitssituation in Mittweida ²²	Zentral Institut für kassenärztliche Versorgung ^[23]
1. Rückenschmerzen	1. Bluthochdruck
2. Gelenkprobleme	2. Rückenschmerzen
3. Übergewicht	3. Herz-Kreislauf-Erkrankungen
4. Bluthochdruck	4. Adipositas

Das Zentral Institut für kassenärztliche Versorgung (ZI) veröffentlichte die behandlungsfallbezogenen Jahresstatistiken der häufigsten Diagnosen von den niedergelassenen Ärzten in Deutschland. Wenn man die Inzidenz der nichtübertragbaren Krankheiten mit den Ergebnissen des ZI gegenüberstellt, ist festzustellen, dass die Ergebnisse vergleichbar sind.

Im Anschluss werden die regionalen Daten mit internationalen Rankings der Erkrankungen innerhalb der Europäischen Union verglichen. Im Vergleich zu den nationalen Ranking sind die Ergebnisse der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ebenso

²² 2.4 Gesundheitszustand der proagil Kunden; S. 13.

^[23] http://195.149.76.250/cms/fileadmin/images/content/PDFs_alle/Die_50_haeufigsten_ICD_09.pdf aufgerufen am 19.08.2013.

schockierend. Adipositas und Herz-Kreislauf-Erkrankungen gehören mit 77% zu den häufigsten in der Europäischen Union diagnostizierten nichtübertragbaren Erkrankungen. Laut der WHO sind diese Erkrankungen für ca. 86% aller Todesfälle in der EU verantwortlich.^[24]

Potenzielle Auslöser dieser Erkrankungen können Stress, Bewegungsmangel, Rauchen, Alkoholismus, unausgewogene Ernährung sowie psychische und physische Belastungen in der Arbeitswelt sein. Zu den physischen Belastungen auf Arbeit gehören sowohl schwere Arbeit als auch Bewegungsmangel oder ständiges Sitzen oder Stehen. Diese Erkrankungen kann man durch regelmäßige sportliche Aktivität, Gesunde ausgewogene Ernährung und kein Zigaretten- und Alkoholkonsum vorbeugen.

Aus der Umfrage unter der Mittweidaer Bevölkerung²⁵ geht hervor, dass sich viele nicht gesund ernähren und sich ungenügend bewegen. Die Akteure des Smart Health Netzwerkes vermuten, dass den Bevölkerung die Motivation fehlt. Das Problem liegt wahrscheinlich bei der Erziehung und vielen anderen Einflussfaktoren, wie Ausbildung und Werbung. Aber die Faktoren wie das Speiseangebot in den Schulen haben einen großen Einfluss darauf.

Gesunde, ausgewogene Ernährung sollte aus Zucker, Fett, Eiweiß und Vitaminen bestehen. Der heutige Nahrungstereotyp zeichnet sich durch Geschmack, einen großen Kalorieninhalt, niedrigen Preis und Schnelligkeit aus. Jeder Mensch isst natürlich am meistens, was ihm am besten schmeckt. Wenn man als Kind nie einen Salat gegessen hat, wird es sich wahrscheinlich im Erwachsenenalter nicht ändern. Das Gleiche gilt auch für die körperliche Aktivität. Es ist schwer z.B. ein Kind von der fantastischen Welt eines Computers abzubringen. Draußen wartet nur die harte Realität, die nicht vergleichbar mit der virtuellen Welt ist. Man sollte sich die Frage stellen: Wie könnte man dies ändern?

Zum Glück gibt es Projekte wie unser Smart Health, die die Aufgabe haben, die falsche Gewohnheiten zu ändern und den Gesundheitszustand der Bürger und Bürgerinnen zu verbessern.

In Mittweida organisiert ebenso die Krankenkasse AOK verschiedene Veranstaltungen für die Kinder, bei denen sie lernen, wie man aktiv und gesund das Leben

^[24] <http://www.euro.who.int/en/health-topics/noncommunicable-diseases/noncommunicable-diseases> aufgerufen am 18.11.2013.

²⁵ 2.2 Lebensstil der Mittweidaer Bevölkerung; Abbildung 7, S.11.

genießen kann.^[26] Es ist wichtig, diese der jüngeren Generation beizubringen, weil falsche Ernährung und Bewegungsmangel sicherlich zu den Faktoren gehören, die zur Entstehung von verschiedenen gesellschaftlich relevanten Erkrankungen führen können.

Aus einer Studie vom Österreichischen Akademischen Institut für Ernährungsmedizin (ÖAIE) geht hervor, dass nicht nur die Kinder in Mittweida, sondern auch in der Hauptstadt Österreichs, nicht genug über einen gesunden Lebensstil informiert sind.^[27] Die Präventionsstudie wurde an vier Wiener Schulen durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass 24% der Kinder übergewichtig sind und 12% leiden schon unter Adipositas. Laut der Studie sind die Kinder heutzutage sehr schlecht über Ernährungswissen informiert, nur 25% aller Kinder wussten, wie man sich richtig ernähren sollte. Laut der ÖAIE fordert die WHO die Zahl der übergewichtigen Kinder nachhaltig zu senken.^[28]

Das Ziel der Studie ist es, das Risiko der kardiovaskulären Erkrankungen zu senken, da jeder zweite Todesfall dadurch verursacht ist. Unter dem Begriff „kardiovaskuläre Erkrankungen“ versteht man alle Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems und die Erkrankungen, deren gemeinsame pathologische Ursache die Arteriosklerose ist.^[29]

3.2.2 Übergewicht und chronische Erkrankungen

Krankheiten und Verletzungen werden als chronische Krankheiten bezeichnet, wenn sie immer wieder vorkommen, weil sie nicht vollständig geheilt werden können. Zu den chronischen Krankheiten zählen Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus Typ II, Krebserkrankungen und chronische Atemwegserkrankungen.^[30] Diese Erkrankungen beeinflussen stark die Lebensqualität, Arbeitsfähigkeit und ebenso die Mortalität.

^[26] Frank Barich, Gesundheitsstammtisch bei proagil am 13.11.2013.

^[27] <http://derstandard.at/1381373808500/Besorgniserregend-Uebergewicht-und-Bewegungsmangel-bei-Kindern-aufgerufen> am 19.11.2013.

^[28] http://flexikon.doccheck.com/de/Kardiovaskuläre_Erkrankung aufgerufen am 11.1.2014.

^[29] ebd.

^[30] http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsB/Geda2010/chronisches_kranksein.pdf?__blob=publicationFile aufgerufen am 19.11.2013.

Was es für die Folgen haben kann, wenn man keinen gesunden Lebensstil führt, wird an folgendem Beispiel gezeigt. Durch kalorienreiches, zucker- und fetthaltiges Essen, sowie ständiges Rauchen und Alkoholkonsum wird man übergewichtig.

Wenn man übergewichtig ist kann es durch Mitwirken von Erb- und Umweltfaktoren bis zu Adipositas führen. Laut der WHO leiden die Menschen unter Adipositas, wenn sie ihre BMI über 30 ist.^[31] Es ist überraschend, dass knapp ein Viertel der Bevölkerung Deutschlands laut dem Adipositasverband unter Adipositas leidet.

Wie bereits erwähnt, ergab sich aus der Stichprobe der Kundendaten des Gesundheitszentrums *proagil*, dass 47% der Männer unter Übergewicht und 18% unter Adipositas leiden. Bei Frauen zeigt der BMI, dass ebenso 34% unter Übergewicht als auch 16% unter Adipositas leiden.^[32]

Leute, die in die Gruppe „Adipositas“ zählen, haben einen krankhaft erhöhten Körperfettanteil, was viele Folge-Erkrankungen verursachen kann. Zu den möglichen Folge-Erkrankungen gehören Arteriosklerose, Diabetes mellitus Typ II, Rücken- und Gelenkprobleme sowie Bluthochdruck. Dies kann zu psychischen Störungen des Patienten führen (siehe Abbildung 14).

Eine weitere Folge-Erkrankung ist die Arteriosklerose, die durch die Anlagerungen von Fett und Kalk in den Arterien aus dem Blut entsteht. Der Patient hat keine Chance es zu erkennen, nur der Arzt kann es durch eine Röntgenaufnahme oder Ultraschall diagnostizieren. Durch die Anlagerungen steigt der Blutdruck. Falls die Arterie verstopft wird, kann es zu fatalen Folgen mit schweren gesundheitlichen Schäden, wie z.B. einem Schlaganfall, einer koronaren Herzkrankheit oder Herzinfarkt führen.^[33]

Eine mögliche Folge-Erkrankung ist Diabetes mellitus Typ II, die durch zu viel Fetteinnahme verursacht wird. Der Körper produziert zu viel Insulin, um das fettige Essen verdauen zu können. Nach ein paar Jahren geht die Insulin Produktion zurück und der Körper hat einen Mangel an Insulin. Diese Erkrankung kann zur Erblindung, Schaden an Nieren- und Nerven, Amputationen und sogar zum Tod führen. Laut einer

^[31] Eva Lutonsky: „Durchschnittliche BMI Bewertung“. In: Praktikumsarbeit, September 2013, S. 12.

^[32] Eva Lutonsky: „Mitglieder des Gesundheitszentrums *proagil* Mittweida“. In: Praktikumsarbeit, September 2013, S. 10-11.

^[33] http://www.angiologie-pirna.de/gefaesskrankheit_lexikon.htm aufgerufen am 22.11.2013.

schwedischen SOS- Studie (Swedish Obese Subjects) liegt die Häufigkeit dieser Erkrankung bei Übergewichtigen bei 10%.^[34]

Durch die große Prozentzahl an Übergewichtigen Bürger und Bürgerinnen sowie die hohe Anzahl der Todesfälle aus den Folge-Erkrankungen von Adipositas wird der Fokus auf die Senkung der Inzidenzrate durch verschiedene Präventionsprojekte gelegt.

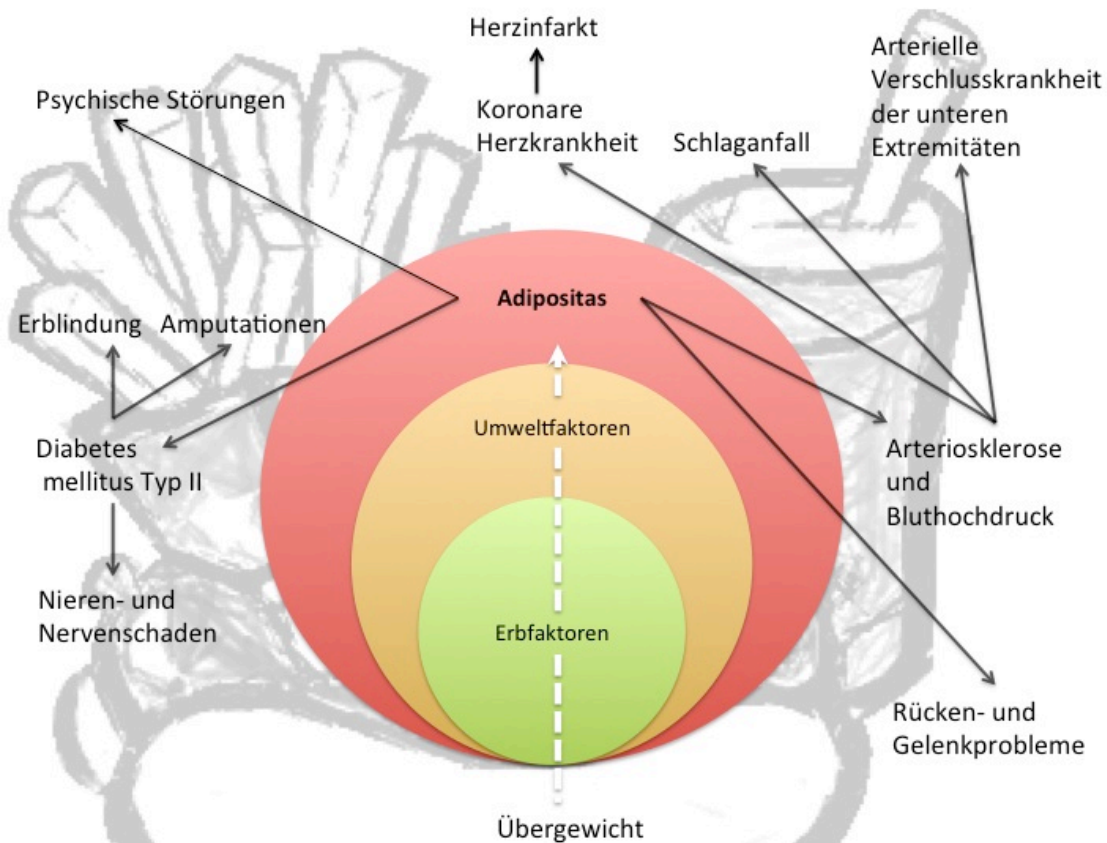


Abbildung 14: Übergewicht und ihre Folge-Erkrankungen^[35]

^[34] <http://www.adipositas-verband-deutschland.de/ursachen-der-adipositas/followup-on-obesity.html> aufgerufen am 22.11.2013.

^[35] „Abbildung Fastfood“. URL: http://4.bp.blogspot.com/_bJch2BWp-hg/SedBvBhC03I/AAAAAAAAAELI/6yGP_BPk3t0/s320/fastfood.gif aufgerufen am 7.1.2014.

3.3 Prävention, Präventionsprojekte und ihre Akteure

Dieses Jahr investieren die gesetzlichen Krankenkassen 21% mehr in die Prävention als letztes Jahr, um eine bessere Gesundheitsvorsorge zu schaffen.^[36] Dabei werden die Krankenkassen von der Europäischen Union sowie von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unterstützt. In Zukunft sollen noch mehr Gelder in die Gesundheitsförderung sowie in die Präventionsprojekte fließen. Die Behandlungen kosten mehr als Investition in den verschiedenen Präventionsprojekten.

Unter dem Wort Prävention versteht man die Vermeidung eines Krankheitsausbruches und die Vermeidung der Krankheitsverbreitung. Die Prävention beschäftigt sich mit den Fragen: Was macht uns krank? Wie kann den Erkrankungen vorbeugt werden?

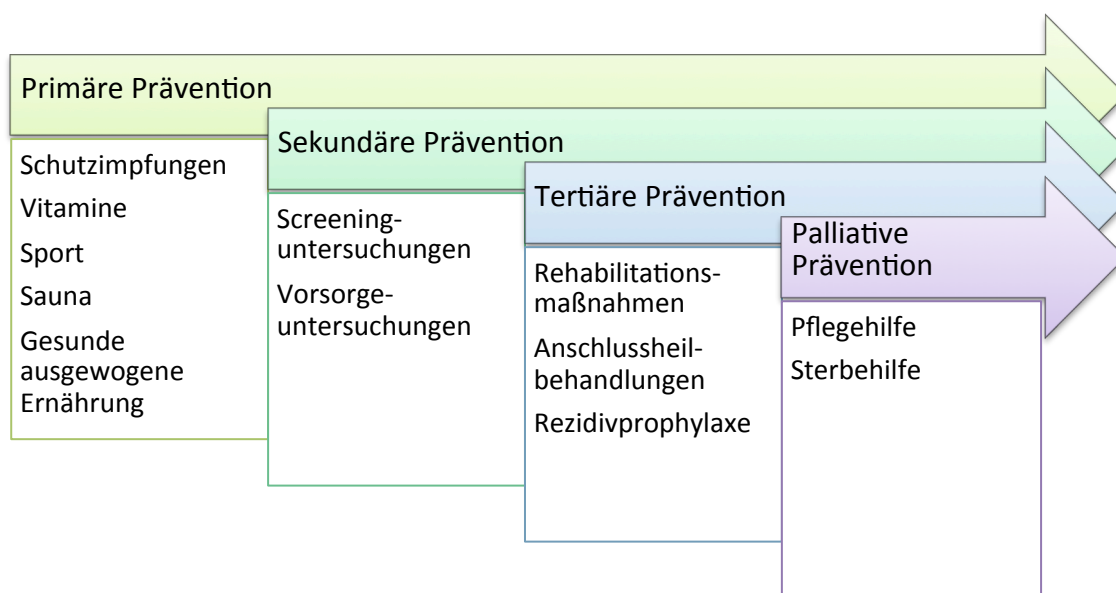


Abbildung 15: Präventionsarten^[37]

Als nächstes werden die verschiedenen Präventionsarten (siehe Abbildung 15) jeweils mit einem Beispiel im Zusammenhang mit den Leistungen der einzelne Akteur des Netzwerkes vorgestellt. Im Anschluss werden die möglichen Präventionsprojekte

^[36] <http://www.derwesten.de/gesundheit/krankenkassen-gaben-238-millionen-euro-fuer-praevention-aus-id8700670.html> aufgerufen am 25.22.2013.

^[37] <http://flexikon.doccheck.com/de/Prävention> aufgerufen am 18.01.2014.

für die Zukunft präsentiert und das mögliche neue Zusammenspiel der im Bereich Smart Health Beteiligten.

3.3.1 Primäre Prävention

Die Leistungen der gesetzlichen Krankenkasse werden zur primären Prävention nach §20 SGB V geregelt. Dazu gehören: die betriebliche Gesundheitsförderung, Prävention arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren in Zusammenarbeit mit den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung sowie die Förderungen von Selbsthilfegruppen und Organisationen, die die gesundheitliche Prävention oder Rehabilitation zum Ziel haben.

Zur primären Prävention gehören alle Methoden, die uns vor dem Krankheitsausbruch schützen. Hier unter versteht man z.B. Schutzimpfungen, die durch die Impfkommission (STIKO) empfohlen werden.

Zu der primären Prävention gehören auch die Leistungen von dem Gesundheitszentrum *proagil*, Apotheken und Hausärzte. Die Hausärzte impfen die Bevölkerung gegen Ausbruch von verschiedenen gefährlichen Krankheiten. In der Apotheke bekommt man Vitamine zur Stärkung der Immunität. Das Gesundheitszentrum bietet die Leistungen, die die Entstehung einer Krankheit durch Sport, Sauna und Massagen verhindern. Die positive Wirkung des Sports, Saunen sowie Massagen sind längst bekannt. Die sportliche Aktivitäten senken die Risiken an verschiedenen Erkrankungen wie z.B. Demenz im späteren Alter, Krebs sowie psychische Erkrankungen. Sauna stärkt das Immunsystem und erweitert die Gefäße durch den schnellen Mischung von Kälte und Wärme. Es dient als Prävention gegen z.B. Krebs oder die koronare Herzkrankheit.

3.3.2 Sekundäre Prävention

Zur sekundären Prävention gehören alle Leistungen die zur Früherkennung einer Erkrankung dienen. Die Vorsorgeuntersuchungen werden von zwei Akteuren des Netzwerks angeboten. Das Krankenhaus und die Hausärzte bieten dieses den Bürgern an. Als sekundäre Prävention kann man z.B. die Krebsuntersuchung bezeichnen.

3.3.3 Tertiäre Prävention

In der tertiären Prävention ist bereits eine Erkrankung eingetreten und deshalb wird hier wird der Fokus auf die Rehabilitationsmaßnahmen gelegt. Ziel hierbei ist die Vermeidung von bleibenden Gesundheitsschäden. Leistungen der tertiären Prävention bietet das Gesundheitszentrum *proagil*, Krankenhaus sowie AWO an. Zum Beispiel

wurde bei einer Frau Adipositas diagnostiziert. Durch die regelmäßige sportliche Aktivität wird die Bauchspeicheldrüse geschont. Durch Sport wird das Fett im Blut abgebaut und die Bauchspeicheldrüse muss nicht so viel Insulin produzieren.

3.3.4 Palliative Prävention

Unter palliativer Prävention versteht man die Pflege der Patienten, bei denen die Lebensqualität durch die Erkrankung best möglich erhalten bleiben soll auch wenn keine Aussicht auf Heilung besteht. In dem Fall redet man die Pflege in einem Hospiz, bzw. in einem Pflegeheim wie es z.B. das AWO ist.

3.3.5 Zukünftige Präventionsprojekte

Nach der Vorstellung der Präventionsarten und den Aufgaben der verschiedenen Akteure werden Beispiele den sinnvollen Präventionsprojekten gezeigt. Die Vision des Bereichs Smart Health fokussiert sich unter anderen auf die Entwicklung von Präventionsprojekten. Das Ziel ist natürlich die Risikofaktoren und die Krankheitslast zu verringern.

Laut der Umfrage unter der Mittweidaer Bevölkerung haben zwei Drittel der Befragten keine Lust etwas Gutes für ihre Gesundheit zu tun. Um die Leute zu motivieren, an den Projekten teilzunehmen, sollten sie für die Bevölkerung kostenlos angeboten werden. Die Bürger könnten ebenso durch verschiedene Rabatte oder Bonusangebote von den Akteuren herangezogen werden^[38] Jeder Akteur des Netzwerks ist mindestens in jeder Präventionsart tätig. Durch eine Zusammenarbeit der einzelnen Akteure entstehen Vorteile für die Kunden (Patienten) sowie auch für die Akteure, weil sie damit eine größere Kundschaft erzielen.

Als nächstes Beispiel wird die Unterstützung einer sportlichen Aktivität genannt. Für die meisten Eltern ist es ein Problem, die Kinder zu ihren sportlichen Aktivitäten zu bringen, weil sie arbeiten müssen.^[39] Aus diesem Grund soll als ein Präventionsprojekt ein Hol- und Bring Service nach dem Unterricht entstehen, der die Kinder zu ihren sportlichen Aktivitäten hin- und zurückbringt.^[40]

^[38] Smart City Workshop an der Hochschule Mittweida, 27.11.2013.

^[39] Frank Barich, Gesundheitsstammtisch bei proagil am 13.11.2013.

^[40] Smart City Workshop an der Hochschule Mittweida, 27.11.2013.

Zum Schluss wird ein Beispiel aus der Tertiäre Prävention genommen. Das Krankenhaus bietet für die krankhaft Übergewichtige eine Adipositasprechstunde an. Das Ziel der Sprechstunde ist es, die Voraussetzungen für einen operativen Eingriff zu schaffen. Das Dauert meistens ca. 2 Jahre. In der Zeit wird der Patient über chirurgische Maßnahmen wie Magenband, Magenverkleinerung, Magenballon informiert.⁴¹ Die Psychologen führen Gruppengespräche und es werden Erfahrungen ausgetauscht. Vor der Operation gehen die Patienten zu einer Ernährungsberatung. Dort werden sie über falschen Essgewohnheiten und Ernährungsfehlverhalten informiert und was man dagegen tun kann. Das Krankenhaus bietet keine sportliche Aktivität für die Patienten an. Deshalb ist hier eine zukünftige Zusammenarbeit von zwei Partnern, dem Krankenhaus und dem Gesundheitszentrum *proagil* möglich. Eine sportliche Aktivität ist für die Leute mit Adipositas sehr wichtig, weil durch Sport hauptsächlich das Gewicht reduziert wird und er positive Wirkungen gegen Diabetes aufweist. So eine Zusammenarbeit bringt Vorteile für alle Beteiligten.

Solche Projekte zu entwickeln ist nicht einfach. Aber in den Präventionsprojekten ist die Zukunft der Stadt zu sehen. Prävention ist eine Voraussetzung für ein langes und beschwerdefreies Leben. Durch die bessere Vernetzung von Dienstleistungen durch die Projekte vergrößert sich die Kundschaft bei allen Institutionen.

Mit der Zeit werden weitere Präventionsprojekte entstehen. Die Frage ist natürlich, ob die Bevölkerung bereit ist, diese Angebote zu nutzen. Es ist wichtig, dass die Leute erstehen, dass sie etwas für sich machen müssen, um gesund zu bleiben.

^[41] http://www.lmkgmbh.de/images/pdf-dateien/flyer_adipositas1.pdf aufgerufen am 3.12.2012.

4 Netzwerke und zukünftige „Smart Health“ Projekte

Wie im ersten Kapitel schon gesagt wurde, hat der Bereich Smart Health folgende Ziele: Kosten und Zeit zu sparen, den Datenschutz zu verbessern, die persönliche Daten kontrollieren zu können, Motivation der Bürger und Bürgerinnen zu steigern, Perfekte Vorsorge, Betriebliches Gesundheitsmanagement sowie sich sicherer Unterwegs zu fühlen.⁴²

Mit Hilfe der zukünftigen Projekte sollen die oben genannten Ziele erreicht werden. Darum kümmern sich die an dem Smart City Projekt beteiligten Akteure, ein Netzwerk zu bilden. In dem Netzwerk kommt es zur Kommunikation und zum Datenaustausch. Zurzeit befinden sich sechs verschiedene Institutionen in diesem Netzwerk (Stand am 3.12.2013). Es ist aber zu erwarten, dass sich das Netzwerk in der Zukunft durch neue Akteure viel mehr verbreitet.

Im nächsten Abschnitt werden die Akteure und die Vernetzung im Bereich Smart Health ausführlich beschrieben. Anschließend wird eine mögliche Datenvernetzung präsentiert, an der alle Institutionen des Smart Health Netzwerkes eine Interesse haben. Zum Schluss werden die Ideen und Visionen für die Stadt Mittweida zusammengefasst, die von Akteuren des Smart City Netzwerkes sowie von den Besucher des Workshops am 27. November 2013 vorgeschlagen wurden.

4.1 Vorstellung der Akteure und ihre Zusammenarbeit

Wenn etwas am deutschen Gesundheitswesen zu kritisieren ist, dann die Tatsache, dass seine Akteure häufig nebeneinanderher arbeiten und sich nicht ausreichend austauschen.^[43] Zum Beispiel: Sie besuchen ihrem Hausarzt nach der Entlassung aus dem Krankenhaus, aber Ihr Bericht liegt noch nicht vor. Also braucht man einen neuen Termin bei dem Hausarzt, d.h. extra Zeitaufwand für den Arzt und Patient. Oder ein anderes Beispiel: Ein Arzt oder eine Apothekerin fragt Sie, was sie für Medikamente nehmen und was für Erkrankungen sie in der Vergangenheit hatten und sie können sich in diesem Moment nicht daran erinnern.

⁴² Einführung in das Projekt „Smart City Mittweida, Abbildung 1, S.1.

^[43] Barmer GEK: „Vernetzte Gesundheit“. In: Gesundheit konkret – Zeitschrift für Mitglieder der Barmer GEK, 4.Quartal 2013, S. 14.

Allgemein steigt mit dem zunehmenden Alter sowohl die Medikamenteneinnahme als auch die Vergesslichkeit. Die Zahl der alten Menschen in Mittweida nimmt Jahr für Jahr zu und mit ihr steigt auch die Zahl der Erkrankungen, die medizinisch behandelt werden müssen. Aus dem Grund ist jetzt die Zeit für eine bessere Vernetzung in der medizinischen Versorgung gekommen. Smart City erfordert Beteiligte, die sich ergänzen und miteinander kommunizieren. Dies ist keine schwere Aufgabe für die Akteure aus Mittweida. Da sie sich untereinander kennen, ist diese Stadt einfacher als eine Großstadt „smart“ zu vernetzen.

Die Ärzte, Apotheker, eine Krankenkasse, Unternehmen mit sozialen Dienstleistungen sowie die Hochschule Mittweida suchen in diesem Projekt, wie sie in verschiedenen Konstellationen miteinander in Beziehungen stehen können. Die Frage ist, welche mögliche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren entstehen kann, um die bisher nebeneinander stehenden Interessen unter einen Hut bekommen.

Seit August 2013 treffen sich acht am Projekt beteiligte Personen einmal pro Monat bei einem Gesundheitsstammtisch und machen sich Gedanken, wie man die Stadt Mittweida lebenswerter machen kann. Zu unseren Projektbeteiligten gehören: die Inhaberin der Löwen- und Rats-Apotheke, die Professorin aus der Fakultät für Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida, der Geschäftsführer des Unternehmens AWO Südsachsen⁴⁴, der Standortleiter von IMM proagil GmbH, ein Berater der Gesundheitsförderung der Krankenkasse AOK und eine Hausärztin sowie ein niedergelassener Arzt für Innere Medizin. Der Initiator des Projekts „Smart City Mittweida“ ist Dekan der Fakultät Elektro- und Informationstechnik an der Hochschule Mittweida.

In der Abbildung 16 ist ein mögliches Zukunftsszenario des Netzwerks zu sehen. Die Hochschule ist hier der Initiator des Smart City Mittweida Projekts, deshalb sind die Akteure mit der Hochschule über eine dunkel blaue Linie verbunden. Diese Linie symbolisiert die Kommunikation der Hochschule zu den einzelnen Akteuren. Im Gegensatz dazu bedeutet die dünne blaue Linie eine Zusammenarbeit der Beteiligten an verschiedenen zukünftigen Projekten, die im Rahmen des Projekts im Zusammenarbeit mit der Hochschule entstehen. Das Ziel des Netzwerks ist ein schneller Datenaustausch zwischen den einzelnen Institutionen. Dadurch werden sowohl Kundenzahlen als auch Gewinne der Akteure gesteigert. Dies bringt nicht nur genannte Vorteile für die Akteure sondern auch für die Kunden.

⁴⁴ Arbeiterwohlfahrt Südsachsen gemeinnützige GmbH

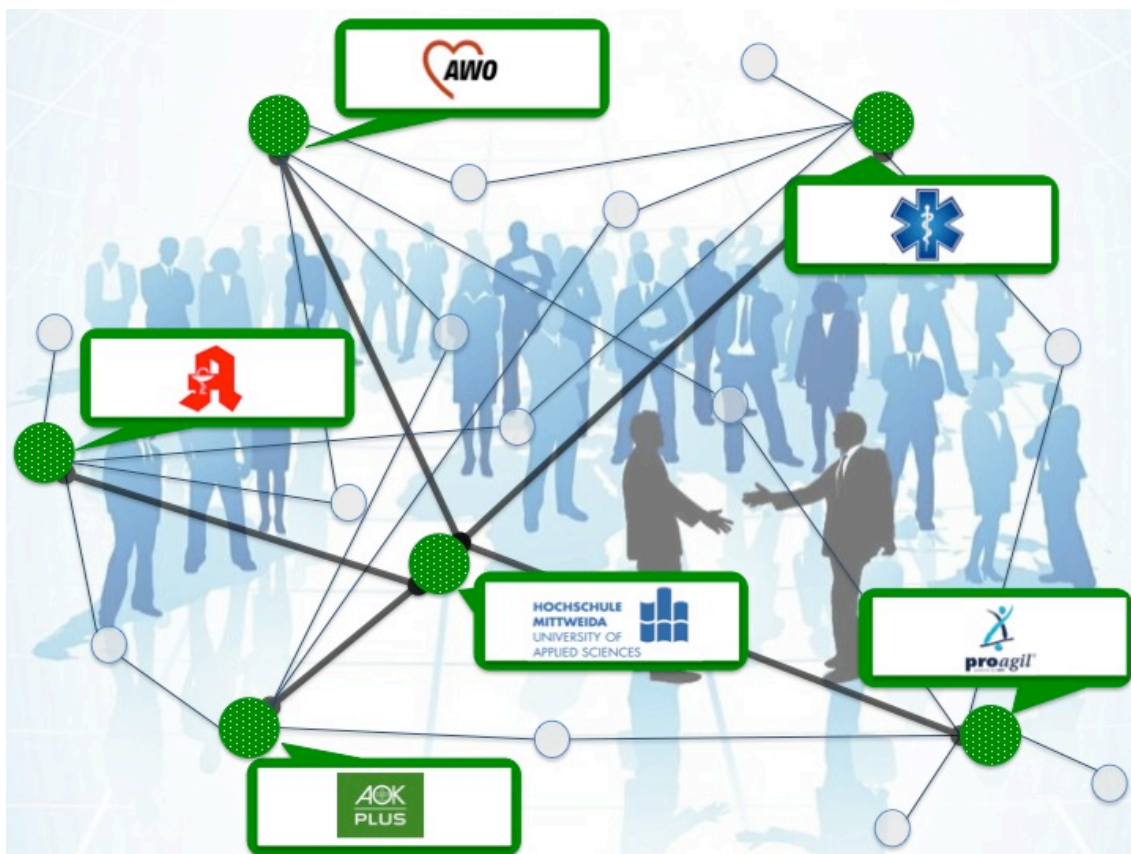


Abbildung 16: Mögliches Zukunftsszenario: Vernetzung der Akteure im Bereich Smart Health^[45]

4.2 Vision der Datenvernetzung durch eine Online-plattform

Im Rahmen des Projekts wird in der Zukunft eine Datenbank mit elektronischen Patientenakten entstehen, zu der alle Beteiligten des Netzwerkes im Bereich Smart Health einen Zugriff haben. Das Ziel der Datenbank ist, die Informationen über jeden einzelnen Patient auf seinem Konto oder in seiner elektronischen Akte zu speichern.

^[45] „Abbildung Apotheke“. URL: <http://winterberg-totallokal.de/gastro/Adminmodule/ext/big/141922apotheken-logo.jpg>, „Abbildung proagil“. URL: <http://www.acti-vital.de/image/logo-proagil.png>, „Abbildung Hochschule Mittweida“. URL: https://www.me.hs-mittweida.de/fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk06/bilder/studium/Logo_HSMW_blaue_RGB.jpg, „Abbildung AOK“. URL: http://media3.regioweb.de/pics/AOK_PLUS_03.jpg, „Abbildung AWO“. URL: http://www.awo-spandau.de/images/AWO_Logo_n.GIF, „Abbildung Medical Symbol“. URL: http://image.shutterstock.com/display_pic_with_logo/875032/108137840/stock-vector-blue-medical-symbol-isolated-over-white-background-vector-illustration-108137840.jpg alle aufgerufen am 16.01.2014.

Für eine bessere und schnelle zweiseitige Kommunikation, auch ohne Beteiligung des Patienten, wird eine elektronische Datenbank entwickelt. In ganz Deutschland hat sich die elektronische Gesundheitsakte noch nicht durchgesetzt. Im Vergleich dazu wurden in der Tschechischen Republik Millionen in ein ähnliches Projekt investiert. Leider sind aber durch die zu hohen Kosten und geringere Nutzung der Datenbank alle Beteiligten abgesprungen und das Projekt wurde nach zehn Jahren beendet. Die Datenbank sollte aber laut Akteuren in der Stadt Mittweida funktionieren, weil die Vernetzung nicht so groß wie in einem ganzen Staat ist.

Die Datenbank könnte wie folgt spezifiziert werden: Die Daten gehören dem Patient. Nur er und die Akteure können auf seine Daten zugreifen. Der Patient hat die Daten bei sich auf einem Smartphone (Zugang über ein App) oder er hat einen Zugriff über eine Onlineplattform. Die Zielgruppe sind die Bürger und Bürgerinnen der Stadt Mittweida und Umgebung.

Das Konto würde zu einem Datenaustausch über den jeweiligen Patient dienen. Auf dem Konto würden sich die generellen Daten zum Patienten, medizinische Zusammenfassung der wichtigsten medizinischen Daten (Aktuelle medizinische Probleme, Implantate, Allergien usw.) sowie eine Auflistung der aktuellen Medikation befinden. In der Realität ist es manchmal für die Patienten schwierig, alle wichtigen Medikamente dem Arzt zu nennen, weil die Namen in lateinischer Sprache sind. Auf der anderen Seite ist es auch für den Arzt in der Notaufnahme schwierig, auf die Informationen zu kommen, wenn der Hausarzt über das Wochenende und über Feiertage keine Sprechstunde hat.

Ein weiterer Vorteil der Gesundheitskarte wäre für die Ärzte die Vermeidung von Ärztehopping.^[46] Dadurch würde die Untersuchung der Patienten von mehreren Ärzten der gleichen Fachgruppe vermieden werden.

Heutzutage wissen die Leute, dass persönliche Daten oft dem Risiko von Datenmissbrauch zugrunde liegen. Der Zugang zur Onlineplattform wäre nicht nur für die Akteure des Netzwerks sondern auch für Dritte sehr nützlich. Das Problem wäre, wenn z.B. der Arbeitgeber erfahren würde, unter welchen Erkrankungen man leidet, egal ob psychische oder physische Erkrankungen, und dem Arbeitnehmer deshalb gekündigt wird. Aus diesem Grund sollte der Patient die Möglichkeit haben sich selber entscheiden zu können, welche Daten er in der Datenbank für welche Akteure zugänglich macht. Durch den elektronischen Datenaustausch sollten die Daten des Patienten besser ge-

^[46] Dr. med. Siegfried Schnee, Gesundheitsstammtisch bei *proagil* am 13.11.2013.

schützt werden. Bis jetzt folgte der Datenaustausch per Telefon, Email, Brief und Fax. Bei solch manueller Dokumentation kann es einfacher zu Fehlern kommen und ist außerdem zeitaufwendig. Heutzutage beschäftigen sich alle sozialen Netzwerke mit dem Problem des Datenschutzes. Jeder Nutzer hat die Möglichkeit sein Profil zu bearbeiten und sich zu entscheiden, was man für die Öffentlichkeit zugänglich macht. Auf dem gleichen Prinzip sollte jeder Nutzer (Patient) sein Konto nach seinen Wünschen einstellen können.

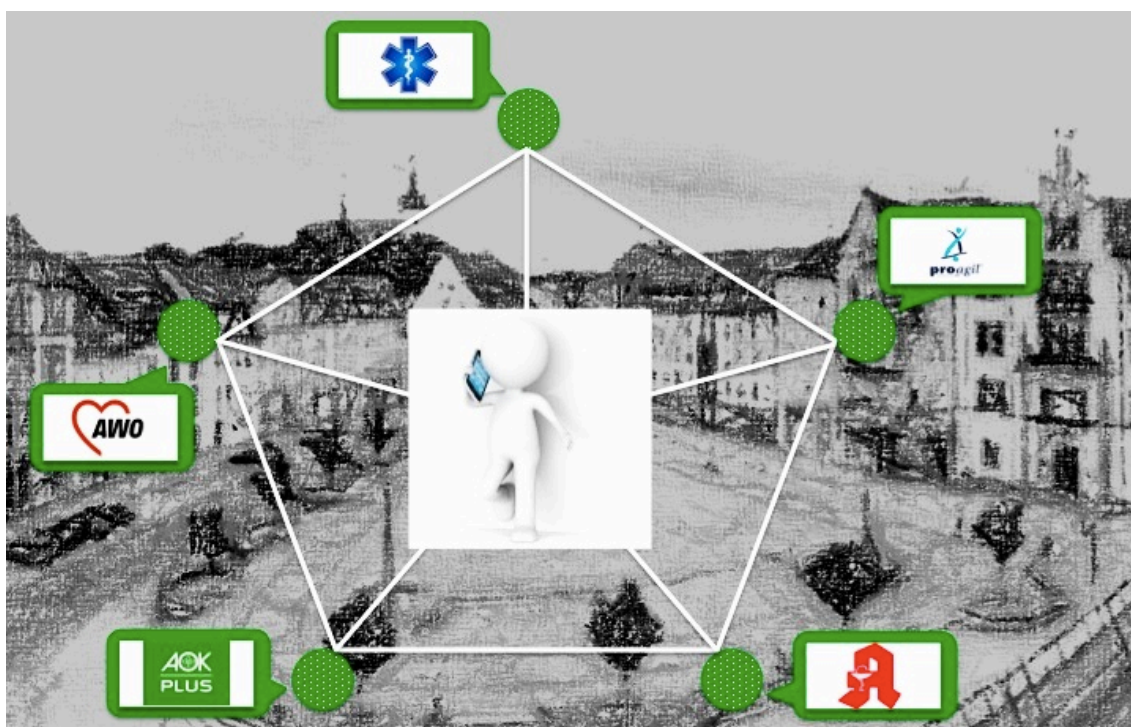


Abbildung 17: Zugriff zu den Patientendaten an einer Onlineplattform^[47]

Die Abbildung 17 zeigt ein Beispiel, wie die Datenbank funktionieren könnte. Der Patient mit einem Smartphone gibt den einzelnen Akteuren des Netzwerkes die Erlaubnis, auf seine Daten zugreifen zu können. Der Hausarzt verschreibt dem Patient Medikamente zur Senkung des Bluthochdruckes und der Patient soll sich mehr entspannen, um die Stressfaktoren zu senken. Von dem Hausarzt wird ihm empfohlen zu

^[47] „Abbildung Marktplatz Mittweida“. URL: <http://www.fotoforum-fotocommunity.de/Fotos/Datei?p=95821>, „Abbildung Apotheke“. URL: <http://winterberg-totallokal.de/gastro/Adminmodule/ext/big/141922apothekenlogo.jpg>, „Abbildung proagil“. URL: <http://www.acti-vital.de/image/logo-proagil.png>, „Abbildung AOK“. URL: http://media3.regioweb.de/pics/AOK_PLUS_03.jpg, „Abbildung AWO“. URL: http://www.awo-spandau.de/images/AWO_Logo_n.GIF, „Abbildung Medical Symbol“. URL: http://image.shutterstock.com/display_pic_with_logo/875032/108137840/stock-vector-blue-medical-symbol-isolated-over-white-background-vector-illustration-108137840.jpg alle aufgerufen am 16.01.2014.

einer Massage, oder in die Sauna ins Gesundheitszentrum *proagil* zu gehen. Sein Besuch wird von *proagil* in die Datenbank eingetragen. Solche Daten wären sowohl für die Ärzte als auch für die Krankenkasse wichtig, da sie sehen, dass man etwas für seine Gesundheit macht.

4.3 Zukünftige Projekte der Stadt Mittweida

In diesem Abschnitt geht es um zukunftsorientierte Zusammenarbeit einzelner Bereiche im Rahmen des Netzwerks Smart City Mittweida. Sie sollten nicht nur unsere Gesundheit fördern, sondern auch den Bürgern und Bürgerinnen einen Mehrwert verschaffen können. Durch die Projekte werden die Bereiche des Netzwerks tief verbunden.

Hier werden Einsatzbeispiele von Smart City Mittweida - Projekten in Zusammenarbeit mit den Bereichen Smart Mobility und Smart Home aus verschiedenen Sichtweisen vorgestellt. Zudem werden die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigt. Diese Projekte werden wahrscheinlich von der Stadt Mittweida oder von der Hochschule Mittweida ausgeschrieben. Eine Durchführung des Projekts von der Stadt und der Hochschule ist aber nicht ausgeschlossen, weil manche Projekte sowohl mit öffentlichen als auch privaten Mitteln finanziert werden. So stehen im Förderprogramm „Smart Cities und Communities“ der Europäischen Kommission seit 2011 ca. 80 Millionen Euro für die Europäischen Union bereit.⁴⁸

In der Zukunft der Smart City Mittweida arbeiten die Institutionen sowie die Forschungseinrichtungen der Hochschule zusammen, um weitere sinnvolle Projekte zu planen und die Stadt Mittweida zu einem attraktiven Standort zu machen. Dabei werden verschiedene Workshops stattfinden, bei denen sich die Teilnehmer über den aktuellen Stand des Smart City Modells informieren. Bei jedem Workshop werden Erfahrungen und Ideen zu Smart City Mittweida mit den anderen Besuchern ausgetauscht.

Der erste Workshop fand am 27. November 2013 an der Hochschule Mittweida statt. An dem Tag haben mehr als 80 Vertreter von Unternehmen, der Hochschule und der Stadt gemeinsam eine Zukunftsvision für Mittweida entwickelt. Laut Oberbürgermeister Matthias Damm werden die ganz großen Probleme des erwartenden Bevölke-

⁴⁸ Lena Hatzelhoffer, Kathrin Humboldt, Michael Lobeck, Claus-C. Wiegandt: „Mitspieler- Staat, Städte und Unternehmen“. In: Smart City konkret, 2012, S. 36.

rungsrückgangs der Stadt Mittweida erst in 20 bis 25 Jahren erwartet.^[49] Diese visionären Projekte haben natürlich auch die Aufgabe, die Stadt für die nächsten Generationen attraktiver zu machen. Der Workshop zeigte, dass das Interesse der Partner an der Realisierung von solchen Projekten groß ist.

Im Anschluss werden die einzelnen geplanten Projekte ausführlich präsentiert. Dabei wird der Fokus auf die Vernetzung der Bereiche gelegt. Eine solche Vernetzung sollte sowohl auf menschlicher als auch auf technischer Ebene erfolgen.^[50] Diese Projekte sind eine Herausforderung, da eine erfolgreiche Umsetzung nicht gesichert ist.

4.3.1 Smart Bike – mit dem Fahrrad durch Mittweida

Im Projekt „Smart Bike“ geht es um Pedelec Fahrräder mit zusätzlichem Elektromotor. Ein Elektrofahrrad erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 20 bis 25 km/h, dabei muss der Fahrer weiterhin die Pedale treten. Wer Mittweida besucht hat, weiß, wie hügelig die Stadt ist. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, dass die Fahrräder einen Motor haben. Das Fahrrad kann an einer Ladestation abgestellt und geladen werden.

Trotzdem haben die Elektrofahrräder positive Wirkungen auf die Gesundheit der Bürger und Bürgerinnen, wie ein Fahrrad ohne Motor. Der Motor wirkt meistens nur unterstützend, wenn man einen Berg hoch fährt. Die Popularität der Elektrofahrräder steigt langsam bei der deutschen Bevölkerung.^[51]

Radfahren macht Spaß und hält den Körper fit. Man kann es also „Prävention per Pedale“ nennen, wenn man regelmäßig eine halbe Stunde pro Tag Fahrrad fährt. Laut dem Schweizer Bundesamt für Gesundheit wirkt Fahrradfahren vorbeugend gegen Atemwegs-, Fettstoffwechsel-, Gelenk-, Herzmuskel-, Herzkreislauf-, Krebs-, Muskulatur- sowie psychische Erkrankungen.^[52] Dadurch senkt Radfahren auch die Sterblichkeitsrate.

^[49] <http://www.freiepresse.de/LOKALES/MITTELSACHSEN/MITTWEIDA/Klimakonzept-kommt-Kulturhalle-fehlt-artikel8620469.php> aufgerufen am 6.12.2013.

^[50] Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz, Workshop zum Smart City Mittweida an der Hochschule Mittweida, 27.11.2013.

^[51] <http://www.elektrobike-online.com/know-how/warum-e-bikes-so-populaer-sind.606970.410636.htm#7> aufgerufen am 9.12.2013.

^[52] <http://www.adfc.de/gesundheits/gesund-bleiben/die-effekte-regelmaessigen-radfahrens/seite-1-die-effekte-regelmaessigen-radfahrens-8211-uebersicht> aufgerufen am 9.12.2013.

Wenn die Leute durch das Fahrradfahren glücklich werden und noch ihre Rücken oder Gelenkprobleme gelindert werden und dabei noch Geld für Sprit sparen, dann ist das ein ausgezeichnetes Projekt, das alle Voraussetzungen des Smart City Mittweida Modell erfüllt.

Interessant ist auch, dass man keinerlei Fahrerlaubnis oder Haftpflichtversicherung benötigt. Nur eine Schutzhelm ist empfehlenswert.^[53] Aus diesem Grund ist ein Elektrofahrrad für alle Generationen zugänglich.

Dieses Smart Bike Projekt entsteht wahrscheinlich aus der Zusammenarbeit von zwei verschiedenen Bereichen Smart Health und Smart Mobility. Es ist möglich, dass die Institutionen aus den beiden Bereichen das Projekt Smart Bike finanzieren. Die Akteure können dafür ein Werbebanner des Unternehmens auf die Fahrräder aufkleben. Dadurch werden die Unternehmen in der Stadt Mittweida bekannt. Bei der Umfrage unter der Mittweidaer Bevölkerung kam z.B. heraus, dass 37% aller Befragten das Gesundheitszentrum *proagil* GmbH nicht kennen. Das ist überraschend, da sich in der Stadt nur 2 Fitnessstudios befinden.

4.3.2 eHealth Chip für das Handgelenk

„Ein elektrischer Chip, der unsere Gesundheit schützt und uns zum Bewegen motiviert.“ So definiert sich eHealth Chip, ein Chip, der in einem Armband bzw. in einer Uhr eingebaut wird. Das Armband wird modern, clever und angenehm zum Tragen sein. Ein ähnliches Produkt wurde bereits von Nike^[54] entwickelt, mit dem Ziel die Leute zum Sport zu motivieren (siehe Abbildung 18). Der eHealth Chip wird noch mehr als das „Nike Fuelband“ können. Seine Aufgabe ist es, die Leute nicht nur zum Sport zu motivieren. Die Bürger sollten etwa vor einen Schlaganfall oder Herzinfarkt geschützt werden. Das Armband soll durch Drücken eines Knopfes einen Krankenhauswagen anrufen können. Durch das GPS Signal sollte der Krankenwagen den Betroffenen sofort finden können.

Der eHealth Chip wird in der Zukunft auch die Bewegungen bei allen Arten von Sportlichen Aktivitäten messen können. Die Daten werden per Bluetooth oder per USB Kabel auf Smartphone oder PC übertragen. Das Problem bei Nike Fuelband ist, dass die Verbindung nur zu einem Smartphone der Marke Apple verkoppelt werden kann.

^[53] <http://www.adfc.de/pedelecs/recht/rechtliches-fuer-pedelec-fahrer> aufgerufen am 9.12.2013.

^[54] http://store.nike.com/de/de_de/pd/fuelband-se/pid-886061/pgid-886058 aufgerufen am 9.12.2013.

Im Rahmen des Smart City Mittweida sollte dies für alle Nutzer von Smartphones aller Marken verfügbar sein.

Wenn die Akteure des Smart Health Netzwerks einen Zugang zu den Daten über die Intensität des Workouts oder Kilometerzähler haben, können die Akteure sowie die Kunden viel Zeit sparen. Die Informationen über Aktivitäten, Geschwindigkeit, Kalorienverbrauch, Blutdruck könnten mit der Erlaubnis vom Kunden in die Onlineplattform gespeichert werden, um den Ärzten einen Überblick zu verschaffen.



Abbildung 18: "Nike Fuelband"^[55]

4.3.3 Hol- und Bringservice

Um ein bequemes und einfaches Leben der verschiedenen Zielgruppen, wie Familien mit Kindern, Rentner oder pflegebedürftigen Menschen nach den OP's zu ermöglichen⁵⁶, soll in der Zukunft einen Hol- und Bringservice in Mittweida angeboten werden.

Durch das Hol- und Bringservice Angebot wird die Stadt Mittweida den Eltern helfen, ihre Kinder zu ihren sportlichen Aktivitäten zu transportieren. Die meisten Eltern arbeiten bis nachmittags. Die Kinder warten nach der Schule im Hort, bis die Eltern sie abholen. Am Wochenende möchten sich die Eltern erholen und die Kinder nicht zum Sportwettkämpfen fahren. Es wäre toll, wenn die Stadt den Hol- und Bringservice zum

^[55] http://store.nike.com/de/de_de/pd/fuelband-se/pid-886061/pgid-886058 aufgerufen am 9.12.2013.

⁵⁶ 2.6 Auswertung des Einzugsgebietes der Kunden in Abhängigkeit des Alters, S. 16.

sportlichen Aktivitäten unterstützen würde. Es wäre gut sowohl für die Kinder als auch für die Eltern.

Wenn sich die Kinder mehr bewegen, fühlen sie sich viel wohler. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Bewegung und Sport vor allem auf lange Sicht für unsere Psyche am Besten sind.^[57] Bei der Bewegung werden Glückshormone ausgeschüttet und das macht glücklicher. Die sportliche Aktivität stärkt ebenso das Immunsystem. Wer Sport macht, wird weniger Krank. Heutzutage haben viele Kinder Probleme mit falscher Körperhaltung durch mangelhafte Bauch- und Rückmuskulatur.^[58] Zum Beispiel Fußball, Volleyball oder auch Tennis sind gut für den richtigen Muskelaufbau. Laut Leiter des Instituts für Trainingstherapie und medizinisches Gesundheitsmanagement "Physiotec" haben Kinder heutzutage weniger Ausdauer als die Kinder vor 20 Jahren.^[59] Ein weiterer Vorteil: das Gehirn wird besser durchblutet und mit mehr Sauerstoff versorgt. Das führt zur Verbesserung der Lernfähigkeit. Nach einer sportlichen Aktivität ist das Kind müde und kann dadurch besser schlafen.

Für Kinder ist eine sportliche Aktivität nicht nur für die körperliche und geistige Entwicklung von Bedeutung, sondern auch für die Entwicklung ihre Persönlichkeit und der sozialen Beziehungen.

Der Hol- und Bringservice soll ebenso den Rentnern bzw. den pflegebedürftigen Menschen helfen, mobil zu sein. Mobilität und Beweglichkeit gehören zu den wesentlichen Voraussetzungen für die Zufriedenheit älterer Menschen und sichern ihre Lebensqualität. Die ältere Generation ist von ihren Kindern abhängig, weil sie Angst haben, ein Pkw selber zu fahren. Wenn diese Zielgruppe, mobiler wäre, würde davon die Wirtschaft der Stadt Mittweida profitieren.

Diese alle Gründe sollten für die Unterstützung dieses Projekts von der Stadt ausreichend sein.

^[57] http://www.kinderplussport.de/Kinder_und_Bewegung/gruendesportzutreiben.aspx aufgerufen am 11.12.2013.

^[58] ebd.

^[59] <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region/sportmedizin-kindern-fehlt-es-immer-oefter-an-kraft-und-ausdauer-1178762.html> aufgerufen am 11.12.2013.

4.3.4 Apotheken- Lieferservice

Laut den Oberarzt Herrn Dr. Schnee ist es heutzutage ein Problem, wenn die Patienten in die Notaufnahme kommen, können sich ihre Medikamente nach Ladenschluss nicht mehr in der Stadt Mittweida abholen.^[60] Das heißt: nach 18 Uhr, am Wochenende sowie am Feiertagen müssen die Patienten dort hinfahren, wo eine Apotheke sogenannte „Bereitschaftsdienst“ hat. Einen Bereitschaftsdienst haben eine oder maximal zwei Apotheken in dem Umkreis von Mittweida. Das heißt, dass die Patienten für die vorgeschriebenen Medikamente z.B. nach Geithain fahren müssen, das ca. 30 Minuten von Mittweida entfernt ist.

Manchmal ist es aber für den Patient schwer, die Medikamente abzuholen. Entweder hat er kein Auto oder eine Verletzung, mit der er nicht selber einen Pkw fahren darf und kein Familienmitglied kann ihm damit helfen. Deshalb muss er abwarten, bis die Apotheken in der Stadt wieder aufmachen. Das bedeutet eine Wartezeit für den Patienten bis hin zu Tagen. Aus diesem Grund soll ein neues Projekt entstehen, das diese Situation lösen kann. Die Idee ist, einen Medikamenten- Lieferservice anzubieten.

Es sollte wie folgend funktionieren: Es ist Samstag kurz nach 13 Uhr. Der Patient ist auf einen großen Nagel getreten und ist schnell ins Krankenhaus gefahren. Es wird in der Notaufnahme behandelt und mit einem Rezept nach Hause geschickt. In der Zwischenzeit ruft der Arzt einen Medikamenten- Lieferservice an und lässt den Patienten die Schmerztabletten und Verbände direkt nach Hause zukommen. (siehe Abbildung 19).

Diese Dienstleistung bietet Vorteile sowohl für den Patienten als auch der Apotheke an. Der Patient spart die Spritkosten, den Zeitaufwand und den Stress mit der Suche nach einer geöffneten Apotheke. Die Apotheke gewinnt dadurch Kunden, die sonst warten würden, bis eine Apotheke in der Nähe aufmacht.

^[60] Dr. med. Siegfried Schnee, Gesundheitsstammtisch bei *proagil* am 13.11.2013.

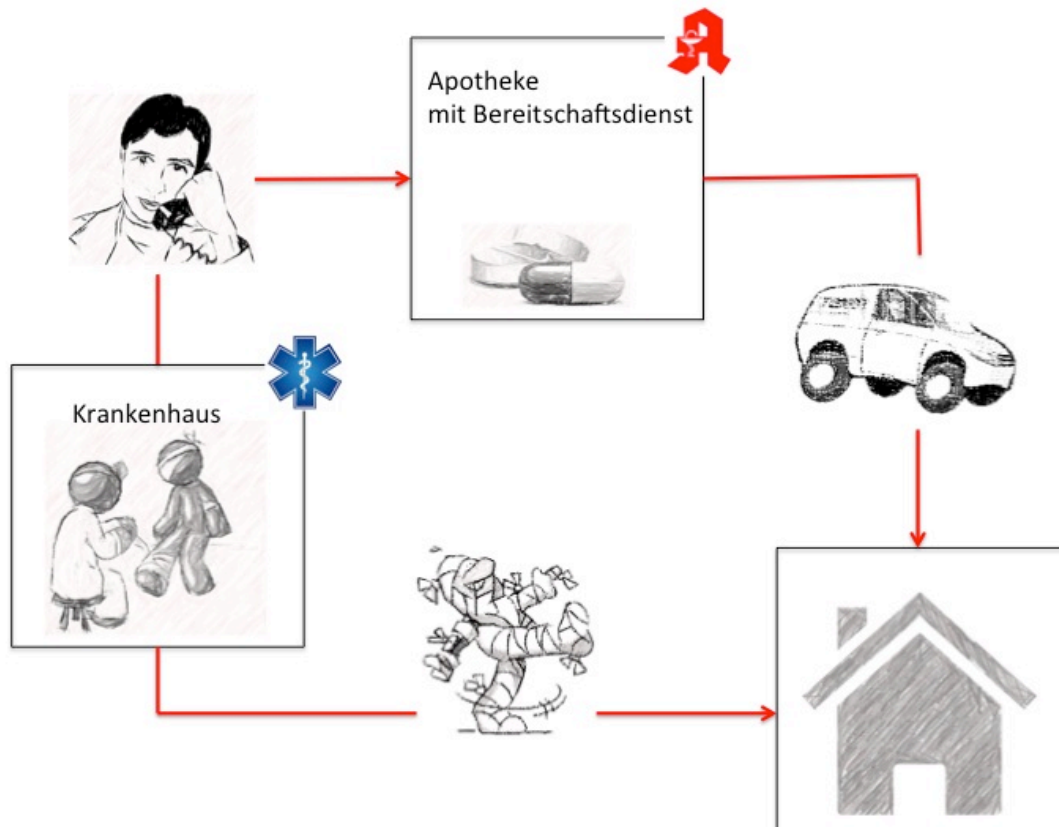


Abbildung 19: Ein Beispiel der Apotheken-Lieferung ^[61]

4.3.5 Daten über freie Plätze in sozialen Einrichtungen

Die Verwaltung der Stadt Mittweida könnte mit den Institutionen des Bereichs Smart Health an der Veröffentlichung der aktuellen freien Plätze in Kindergarten sowie in Pflegeheimen arbeiten.

^[61] „Abbildung Medikamente“. URL:

http://comps.fotosearch.com/comp/CSP/CSP427/medikament_~k4278329.jpg, „Abbildung Mann am Telefon“. URL: <http://www.colourbox.de/preview/2599639-876400-eine-skizze-von-einem-mann-am-telefon-sprechen.jpg>, „Abbildung Patient“. URL: <http://ClipartOf.com/219854>, „Abbildung Haus“. URL: <http://cdn.freebievectors.com/illustrations/7/h/home-clip-art/preview.jpg>, „Abbildung laufender Patient“. URL: http://www.clipart-kiste.de/archiv/Medizin/medizin_009.gif, „Abbildung Auto“. URL: <http://www.shutterstock.com/pic.mhtml?id=17342188> Abbildung Apotheke“. URL: <http://winterberg-totallokal.de/gastro/Adminmodule/ext/big/141922apotheken-logo.jpg>, „Abbildung Medical Symbol“. URL: http://image.shutterstock.com/display_pic_with_logo/875032/108137840/stock-vector-blue-medical-symbol-isolated-over-white-background-vector-illustration-108137840.jpg alle aufgerufen am 08.01.2014.

Die Idee ist, eine Liste mit den Kindergärten in der Stadt Mittweida und Umgebung zusammenfassen. Die zweite Liste wäre eine Aufzählung aller Pflegeheime, die sich ebenso in Mittweida und Umgebung befinden.

Die Liste sollte am besten auf der offiziellen Webseite von der Stadt Mittweida zu finden sein. Neben den Namen der Einrichtungen sollte man aktuelle Informationen über freie Plätze bekommen. Falls es kein Platz in der gewünschten Einrichtung gibt, soll man die Möglichkeit haben, seinen Namen auf einer Warteliste einzutragen.

Heutzutage ist es kompliziert einen Platz im Kindergarten zu bekommen. Man ruft im Kindergarten an und fragt nach freien Plätzen. Eine Rückmeldung wird versprochen, falls sie einen freien Platz haben. Wenn man bei drei Kindergärten eine Anfrage macht und man trotzdem keinen Platz für sein Kind bekommt, wird ein Platz von der Stadt ausgesucht. Meistens bedeutet das Schwierigkeiten für die Eltern, da der Kindergarten z.B. nicht auf dem Weg zur Arbeit liegt.

4.3.6 Proagil App

Nach vielen Überlegungen, wie man die Leute in Mittweida motivieren könnte, mehr Sport zu treiben, ist die Idee einer *proagil* App entstanden. Diese App wird ausschließlich für Smartphones entwickelt. Dies bietet sich an, da heutzutage fast jeder eins besitzt. Mit Hilfe von GPS und eHealth Chip werden die Daten auf dem Handy gespeichert, wie z.B. bei dem iPod von Apple und Nike Schuhe mit einem Sensor.

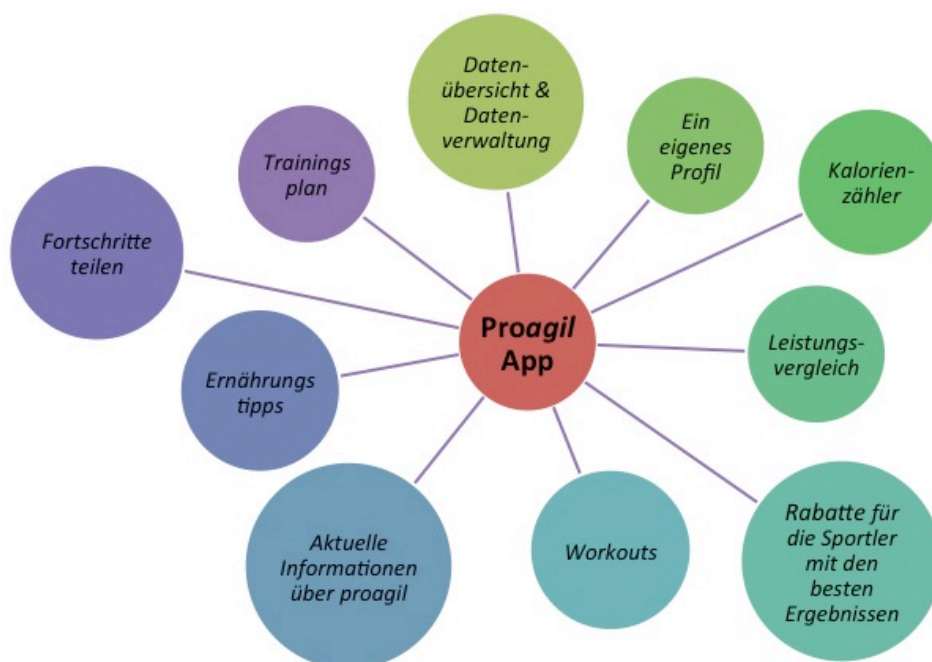


Abbildung 20: Mögliche Funktionen der *proagil* App

Der eHealth Chip überträgt während der sportlichen Aktivität die Pulsfrequenz an das Handy. Die persönlichen und gesundheitlichen Daten können bloß von einem Trainer aktualisiert werden, aber der Kunde hat jederzeit die Möglichkeit, sein Profil jeder Zeit anzuschauen. Vor dem ersten Trainingstag erstellt der Trainer einen individuellen Trainingsplan, der auf Basis verschiedenen wissenschaftlichen Tests ermittelt wird. Dies dient als Grundlage für ein effektives und gleichzeitig gesundes Training. Der Trainingsplan kann man dann nicht nur im *proagil* anschauen, sondern auch zu Hause. Egal ob man daheim trainiert oder im Urlaub, man kann die Trainingsergebnisse ständig verbessern ohne eine Pause zu machen. Die Daten werden auf das Handy geladen und gespeichert.

Vor dem Sport wählt man seinen Workout Typ aus, um die Leistung mit den anderen am Ende des Monats vergleichen zu können. Während des Trainings erhält man Feedback über die Geschwindigkeit, Zeit und Kalorienverbrauch. Die besten Leistungen könnten durch verschiedene Angebote und Rabatte belohnt werden. Dies würde vielleicht die Kunden motivieren, mehr Sport zu treiben. Es wäre möglich, die Kunden über die Neuigkeiten und Änderungen im Gesundheitszentrum zu informieren.

Zum gesunden Lebensstil gehört nicht nur die Bewegung, sondern auch die gesunde Ernährung. Aus diesem Grund wäre es für die Kunden interessant, zusätzlich noch kalorienarmen Rezepte zugesendet bekommen.

Heutzutage ist es modern, alles über sich selbst in den sozialen Netzwerken zu veröffentlichen. Deshalb wäre es sinnvoll, wenn man seine Leistungsergebnisse im Netz veröffentlichen könnte, um seine Freunde zu informieren, falls man das will.

In der Zukunft könnten mit Zustimmung der Kunden auf diese Daten nicht nur das *proagil* Team zugreifen, sondern auch die Akteure des Smart Health Bereichs. Die Daten, wie Herzfrequenz oder Häufigkeit der sportlichen Aktivität könnten den Ärzten helfen, eine bessere Diagnose durchzuführen.

5 Zusammenfassung

Das Thema „Smart City“ ist besonders spannend, da es aktuell ist und viele unterschiedliche Themengebiete anschneidet. Durch die große Beteiligung am Gesundheitstammtisch und an den Workshops ist zu sehen, dass die Bevölkerung ebenfalls der Meinung ist, dass der Stadt Mittweida „etwas“ fehlt.

Die Ansätze und Ideen der Bürger und Bürgerinnen wurden aufgenommen und Ergebnisse aus den Umfragen und Datenanalysen ausgewertet. Durch die Breite von Informationen war es schwierig es einzugrenzen, welche Problematik behandelt werden sollte und welche nicht. In dieser Arbeit werden deshalb die wichtigsten Probleme ausgewählt und die Lösungen in der Form von verschiedenen Projekten erarbeitet.

All dies sind Visionen, die schon bald im Alltag genutzt werden könnten. Allgemein wird in dieser Arbeit ein Überblick in das Thema Smart City gegeben und der Bereich Smart Health ausführlich vorgestellt.

Kurz zusammengefasst steht Smart Health für schnelle Hilfe bei Notfällen, einen schnellen Datenaustausch im Netzwerk, sinnvollen Präventionsmaßnahmen durch verschiedene Projekte sowie Betreuung der Patienten und Bekämpfung der chronischen Krankheiten.

Man kann nur die Hoffnung haben, dass die Projekte von der Bevölkerung angenommen werden und dadurch die vorgenommenen Ziele erreicht werden.

Nun gibt es nur noch herauszufinden: Wie „smart“ werden wir sein?

Literaturverzeichnis

Aboutsmartcities: „Was versteht man unter dem Begriff *“Smart City”* ?“. URL: <http://thesesmartcities.wordpress.com/2013/04/17/wann-ist-eine-stadt-eine-smart-city/> [Stand 06.09.2013]

ADFC Allgemeiner Deutscher Fahrrad- Club e.V.: „*Die Effekte regelmäßigen Radfahrens*“. URL: <http://www.adfc.de/gesundheits/gesund-bleiben/die-effekte-regelmaessigen-radfahrens/seite-1-die-effekte-regelmaessigen-radfahrens-8211-uebersicht> [Stand 9.12.2013]

ADFC Allgemeiner Deutscher Fahrrad- Club e.V.: „*Pedelecs - Alles was Recht ist*“. URL: <http://www.adfc.de/pedelecs/recht/rechtliches-fuer-pedelec-fahrer> [Stand 9.12.2013]

Adipositasverband Deutschlands e.V.: „*Adipositas und Diabetes mellitus Typ 2*“. URL: <http://www.adipositas-verband-deutschland.de/ursachen-der-adipositas/followup-on-obesity.html> [Stand 22.11.2013]

Barmer GEK: „*Vernetzte Gesundheit*“. In: *Gesundheit konkret – Zeitschrift für Mitglieder der Barmer GEK*, 4.Quartal 2013

Beck - Texte: „*Öffentliches Gesundheitswesen*“. In: *SGB V*, 16. Auflage, 2010

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: „*Volkswirtschaftliche Kosten durch Arbeitsunfähigkeit*“, 2011

Der Standard.at: „*Besorgniserregend: Übergewicht bei Kindern*“. URL: <http://derstandard.at/1381373808500/Besorgniserregend-Uebergewicht-und-Bewegungsmangel-bei-Kindern> [Stand 19.11.2013]

DerWesten: „*Krankenkassen gaben 238 Millionen Euro für Prävention aus*“. URL: <http://www.derwesten.de/gesundheits/krankenkassen-gaben-238-millionen-euro-fuer-praevention-aus-id8700670.html> [Stand 25.22.2013]

DocCheck: „*Inzidenzrate*“. URL: <http://flexikon.doccheck.com/de/Inzidenz> [Stand 13.11.2013]

DocCheck: „*Kardiovaskuläre Erkrankung*“. URL: http://flexikon.doccheck.com/de/Kardiovaskuläre_Erkrankung [Stand 11.1.2014]

Elektrobike: „*Zehn gute Argumente für ein E-Bike*“. URL: <http://www.elektrobike-online.com/know-how/warum-e-bikes-so-populaer-sind.606970.410636.htm#7> [Stand 9.12.2013]

Eva Lutonsky: „*Praktikumsarbeit Hochschule Mittweida*“, September 2013

Frankfurter Allgemeine Zeitung: „*Kindern fehlt es immer öfter an Kraft und Ausdauer*“. URL: <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region/sportmedizin-kindern-fehlt-es-immer-oefter-an-kraft-und- ausdauer-1178762.html> [Stand 11.12.2013]

Freie Presse: „*Klimakonzept kommt - Kulturhalle fehlt*“. URL: <http://www.freipresse.de/LOKALES/MITTELSACHSEN/MITTWEIDA/Klimakonzept-kommt-Kulturhalle- fehlt-artikel8620469.php> [Stand 6.12.2013]

Kinder+ Sport: „*10 Gründe, Sport zu treiben*“. URL: http://www.kinderplussport.de/Kinder_und_Bewegung/gruendesportzutreiben.aspx [Stand 11.12.2013]

Klinische und Interventionelle Angiologie: „*Arteriosklerose*“. URL: http://www.angiologie-pirna.de/gefaesskrankheit_lexikon.htm [Stand 22.11.2013]

Landkreis Mittweida Krankenhaus: „*Adipositas - Netzwerk*“. URL: http://www.lmkgmbh.de/images/pdf-dateien/flyer_adipositas1.pdf [Stand 3.12.2012]

Lena Hatzelhoffer, Kathrin Humboldt, Michael Lobeck, Claus-C. Wiegandt: „*Mitspieler-Staat, Städte und Unternehmen*“. In: Smart City konkret, 2012

Nike: „NIKE+ FUELBAND SE“ „ URL: http://store.nike.com/de/de_de/pd/fuelband-se/pid-886061/pgid-886058 [Stand 9.12.2013]

Robert Koch Institut: „*Geda 2010: Chronisches Kranksein*“. URL: http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsB/Ge_da2010/chronisches_kranksein.pdf?__blob=publicationFile [Stand 19.11.2013]

Sabine Landgraf: „*Smart City Mittweida als domänenorientiertes Clusternetzwerk*“. In: Masterarbeit Hochschule Mittweida (in Vorbereitung)

Sozialgesetzbuch Fünftes Buch: „*Gesetzliche Krankenversicherung*“. In: Öffentliches Gesundheitswesen, 16. Auflage, 2010

Technische Universität Darmstadt: „*Was ist die Nachhaltigkeit*“. URL: http://www.intern.tu-darmstadt.de/dez_iv/nachhaltigkeit_2/einfhrung/ [Stand 15.11.2013]

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages: „*Nachhaltigkeit*“. URL: http://webarchiv.bundestag.de/archive/2008/0506/wissen/analysen/2004/2004_04_06.pdf [Stand 15.11.2013]

Wissenschaftliches Institut der AOK: „*Fehlzeiten in Mittweida*“. In: Gesundheitsbericht 2012, Juli 2013

Wissenswelten: „*Kraft der Farben – die Farbe Grün*“. URL: http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt_der_Farben/wirkung-farbe-gruen.htm [Stand 13.11.2013]

World Health Organization: „*Noncommunicable diseases*“. URL: <http://www.euro.who.int/en/health-topics/noncommunicable-diseases/noncommunicable-diseases> [Stand 18.11.2013]

Zentral Institut für kassenärztliche Versorgung: „*Die häufigsten diagnostizierten Erkrankungen*“. URL: http://195.149.76.250/cms/fileadmin/images/content/PDFs_alle/Die_50_haeufigsten_ICD_09.pdf [Stand 19.08.2013]

Bildquellen:

„*Abbildung AOK*“. URL: http://media3.regioweb.de/pics/AOK_PLUS_03.jpg [Stand 16.01.2014]

„*Abbildung Apotheke*“. URL: <http://winterberg-totallokal.de/gastro/Adminmodule/ext/big/141922apotheken-logo.jpg> [Stand 16.01.2014]

„*Abbildung Auto*“. URL: <http://www.shutterstock.com/pic.mhtml?id=17342188> [Stand 08.01.2014]

„*Abbildung AWO*“. URL: http://www.awo-spandau.de/images/AWO_Logo_n.GIF [Stand 16.01.2014]

„*Abbildung Fastfood*“. URL: http://4.bp.blogspot.com/_bJch2BWp-hg/SedBvBhC03I/AAAAAAAAELI/6yGP_BPk3t0/s320/fastfood.gif [Stand 7.1.2014]

„*Abbildung Haus*“. URL: <http://cdn.freebievectors.com/illustrations/7/h/home-clip-art/preview.jpg> [Stand 08.01.2014]

„Abbildung Hochschule Mittweida“. URL: https://www.me.hs-mittweida.de/fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk06/bilder/studium/Logo_HSMW_blaue_RGB.jpg [Stand 16.01.2014]

„Abbildung laufender Patient“. URL: http://www.clipart-kiste.de/archiv/Medizin/medizin_009.gif [Stand 08.01.2014]

„Abbildung Mann am Telefon“. URL: <http://www.colourbox.de/preview/2599639-876400-eine-skizze-von-einem-mann-am-telefon-sprechen.jpg> [Stand 08.01.2014]

„Abbildung Marktplatz Mittweida“ <http://www.fotoforum-fotocommunity.de/Fotos/Datei?p=95821> [Stand 16.01.2014]

„Abbildung Medical Symbol“. URL: http://image.shutterstock.com/display_pic_with_logo/875032/108137840/stock-vector-blue-medical-symbol-isolated-over-white-background-vector-illustration-108137840.jpg [Stand 16.01.2014]

„Abbildung Medikamente“. URL: http://comps.fotosearch.com/comp/CSP/CSP427/medikament_~k4278329.jpg [Stand 08.01.2014]

„Abbildung Patient“. URL: <http://ClipartOf.com/219854> [Stand 08.01.2014]

„Abbildung proagil“. URL: <http://www.acti-vital.de/image/logo-proagil.png> [Stand 16.01.2014]

„Abbildung Wappen“. URL: <http://www.ngw.nl/int/dld/m/images/mittweida.jpg> [Stand 03.01.2013]

Anlagen

Anlage 1: Protokolle zum Workshop an der Hochschule Mittweida.....XVI

Anlage 2: Protokoll vom 1. Gesundheitsstammtisch am 17.07.2013.....XXV

Anlage 3: Protokoll vom 2. Gesundheitsstammtisch am 28.08.2013.....XXVI

Anlage 4: Protokoll vom 3. Gesundheitsstammtisch am 08.10.2013.....XXVII

Anlage 5: Protokoll vom 4. Gesundheitsstammtisch am 13.11.2013.....XXVIII

Anlage 6: Protokoll vom 5. Gesundheitsstammtisch am 11.12.2013.....XXIX

Kurzbericht

- Smart City Mittweida - Workshop -
vom 27. November 2013

Sabine Landgraf
wissenschaftliche Mitarbeiterin
E-Mail: landgraf.sabine@googlemail.com
Telefon: 03727 - 58 1267

Thementisch „Mobilität und Energieeffizienz“



Frau Isabel Härtel stellte zu Beginn der ersten Gesprächsrunde die Grundgedanken des geplanten Energie- und Klimaschutzkonzept für die Stadt Mittweida vor, welches u. a. die folgenden Ansätze verfolgt:

- Einsatz von erneuerbaren Energien
- Energieeffizienz (z. B. Straßenbeleuchtung, Sanierung von (kommunalen) Gebäuden)
- Mobilität (Elektromobilität, Ausbau von Radwegen)

Darauf aufbauend hat die Diskussion zu dem Thema Energieeffizienz begonnen. Beispielsweise könnten Nahwärmekonzepte für Quartiere durch eine mögliche Mietpreisminderungen umgesetzt werden.

Die Teilnehmer debattierten ebenfalls über die Möglichkeit einer „grünen Stadt Mittweida“. Analysen zeigen, dass die Stromversorgung mit ca. 55 % an erneuerbaren Energien gedeckt werden kann, so Isabel Härtel. Der Einsatz bzw. der Ausbau von Windenergie wurde von den Gästen befürwortet, jedoch sollten die Bürger mit einbezogen werden in diese Entscheidungen. Es wurde deutlich, dass die Akteure sich eine stärkere Integration in politische Bestimmungen wünschen und aktiv an der Umgestaltung der Stadt mitarbeiten wollen.

In der zweiten Diskussionsrunde stand das Gebiet der Mobilität im Vordergrund der Überlegungen. Die Teilnehmer kritisierten beispielsweise die geringe Taktung von einer Stunde des ÖPNV in Mittweida sowie die Verkehrsverbindung zwischen den Bussen und der Bahn. Auf die Tarifregelungen kamen die Gäste ebenfalls zu sprechen, nach ihrer Meinung sind die Monats- und Wochenkarten oftmals unbrauchbar. Es wird die Einführung einer 10er-Karte gefordert. Auch ist der Wunsch nach einer Verbesserung der Radwege-Infrastruktur sehr hoch unter den Teilnehmern.

Als ein weiterer wichtiger Punkt wurde die schlechte Verfügbarkeit von Taxis in Mittweida angesprochen. Es kam die Idee auf ein Bürgertaxi zu gründen. Betreiber dieses Bürgertaxis könnten Menschen sein, die nicht mehr erwerbstätig bzw. Rentner sind. Es wäre also ehrenamtliches Engagement gefragt. Die Anschaffungskosten könnte eventuell die Stadt Mittweida übernehmen, so die Teilnehmer.

Ebenfalls in der zweiten Runde wurde über die Parkplatzsituation in Mittweida diskutiert. Gerade in der Nähe des Campus ist es unter der Woche sehr schwer einen Parkplatz zu bekommen. Bei den Gesprächen wurde deswegen über ein mögliches Parkhaus gesprochen.

Die Teilnehmer kamen zu dem Schluss, dass in der Stadt im Bereich der Mobilität einige weitere Verbesserungen wünschenswert wären, zum Beispiel:

- Schaffung und Verbesserung der Fußwegverbindungen in der Stadt und
- Erhöhung des Grünflächenanteils.

Durch diese genannten Punkte kann die Attraktivität der Stadt gesteigert und eventuell auf den eigenen Pkw verzichtet werden, so die Teilnehmer.

Auch in der dritten Gesprächsrunde stand wieder das Thema Mobilität im Fokus der Teilnehmer. So wurde u. a. über Elektromobilität debattiert. Hierbei müssen zunächst Analysen und Recherchen über die tatsächliche Notwendigkeit sowie zur erforderlichen Ladeninfrastruktur in der Stadt Mittweida

durchgeführt werden, da Elektrofahrzeuge einige Nachteile mit sich bringen, wie beispielsweise die hohen Anschaffungskosten und den geringen Radius.

Gleichzeitig kam das Gespräch auf die schlechte Verbindung zwischen dem Bahnhof und der Innenstadt. Als Lösung für dieses Problem wurde die Idee genannt Car Sharing auf Basis der Elektromobilität sowie Rent a Bike zu betreiben. Aus Sicht der Stadt, wäre eine Förderung bzw. Umsetzung der Elektromobilität durch den Ausbau eines Bauhofs möglich, welcher durch den Einsatz von Elektrofahrzeugen gekennzeichnet ist.

Als letzter entscheidender Punkt wurde die Vernetzung der Stadt und die Einbeziehung der jungen Leute in das Stadtgeschehen besprochen. So wäre es eine Möglichkeit, ein frei zugängliches WLAN-Netz in der Innenstadt zu schaffen sowie eine lokale App zu entwickeln, welche u. a. Öffnungszeiten von Behörden, Ärzten und die Verfügbarkeit von Restaurants, Lokalen sowie Bars wiedergibt.

Auf den Karteikarten stand im Einzelnen:

- Radwegstruktur verbessert
- Taxi - Bürgertaxi
- Taxizentrale
- Car Sharing - Bike Sharing (E-Bike)
- Wollen wir die grüne Stadt?
- Zukunft: Dezentrale Energieversorgung
- Wegeverbindung Bahnhof - Innenstadt
- Verkehrsverbund: Abgrenzung, MW-Fernverkehr
- Tarifstruktur 10-er Karte
- Stadtbus nur 1h-Takt
- soziale Kontakte, Bedürfnisse der Bewohner erfragen
- Überwindung von Höhenunterschiede, Erreichbarkeit Innenstadt
- Barrierefreiheit
- APP: Dateninfrastruktur - E-Bike Verfügbarkeit; Kneipe; Verfügbarkeit W-LAN
- Ladenmöglichkeit: Einkaufscenter, Sehenswürdigkeiten, Hotels, Bauhof

Berichterstatter:

Prof. Dr.-Ing. Jan Schaaf

Prof. Dr.-Ing. Jörg Mehliis

Isabel Härtel M. Sc.

Thementisch „Gesundheit“



Die Gesprächsleiter stellten zu Beginn des Workshops die bisherigen Ideen des Gesundheitsstammtisches vor. Zu diesen Grundüberlegungen gehört beispielsweise die Speicherung von Kundendaten auf einer Onlineplattform, die Gesundheitsförderung und die Vorsorge von Kindesalter an sowie die Vernetzung der folgenden Institutionen in Mittweida:

- Krankenhaus
- Ärzte
- Apotheken
- *proagil*

Am Anfang der ersten Gesprächsrunde wurde ausführlich über die angebotenen Präventionsprogramme in Mittweida gesprochen. Diese Angebote werden von den Bürgern nicht oft genutzt. Die Motivation unter den Bürgern muss gesteigert werden, so das Ergebnis der ersten Diskussion.

Als zweiter Punkt wurde detaillierter über die Vorüberlegungen des Gesundheitsstammtisches bezüglich der Onlineplattform diskutiert. Es kam die Idee auf, über die Krankenversicherungskarte die Datenerhebung zu vollziehen. Die Nachteile dieser Methode wären die hohen Kosten sowie der Zeitaufwand beim Einlesen der Karte und bei der Eingabe der Daten. Als Vorteil haben die Teilnehmer genannt, dass jeder Patient die Karte immer mit sich trägt, ein schneller Datenaustausch zwischen den Akteuren möglich sei und eventuell dadurch Ärztehopping vermieden werden kann.

In der zweiten Runde kam das Gespräch auf die Verbindung des Themas Gesundheit mit den Bereichen Wohnen und Mobilität. Es müssten konkrete Angebote für ältere Menschen geschaffen werden, damit diese in einem Smart Home wohnen. Da der Aufwand für einen Umzug sehr hoch ist, sollte es möglich sein, die Sensoren in das häusliche Umfeld zu integrieren. Die älteren Bürger müssen allerdings sensibel an die neuen technischen Lösungen herangeführt werden, da bei der Nutzung dieser große Angst vorherrschen könnte. Inhalt einer Smart Home Lösung sollte u. a. ein Hol- & Bring-Service zu beispielsweise sportlichen Aktivitäten sein.

Ebenfalls wurde angesprochen, wie die Bürger dazu motiviert werden können die Angebote auch zu nutzen, wie beispielsweise Krankenkassen durch Bonusaktionen. Die Teilnehmer sprachen u. a. davon, dass der Spaß an der neuen Technik geweckt werden müsse.

Die dritte Diskussionsrunde behandelte vor allem Präventionsprogramme für Kinder. Viele Kinder sind heutzutage übergewichtig. Es muss zeitnah damit angefangen werden Kinder für Gesundheit zu sensibilisieren. Die Teilnehmer nannten verschiedene mögliche Projekte um dies erfolgreich umzusetzen. Dies waren:

- Ernährungsberatung
- Hol- & Bring-Service zu sportlichen Aktivitäten nach dem Unterricht
- mehr Bewegung in den Unterrichtspausen
- verbessertes Bistro- und Mensaangebot

Was den Teilnehmern auch am Herzen lag, waren konkrete Projekte für Rentner in dem Bereich Gesundheit. Beispielsweise müsste es eine Beratungsstelle in Mittweida geben, in der ein Ansprechpartner umfassend berät und über verschiedene Angebote, wie beispielsweise über soziale Treffpunkte oder Sportangebote informiert.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Entlassungsmanagement nach einem Aufenthalt im Krankenhaus und die damit einhergehende Apothekenproblematik. Viele Patienten werden an einem Wochentag entlassen und erhalten Rezepte für Medikamente. Es ist jedoch so, dass die Apotheken in Mittweida samstags ab 13.00 Uhr und sonntags ganztätig geschlossen sind, somit ist es für den Patienten unmöglich an seine notwendige Medizin zu gelangen. Die Teilnehmer sind sich darüber einig, dass dies geändert werden muss, beispielsweise mit einer Apotheke im Krankenhaus.

Bei all diesen Projektideen spielte die Frage nach der Finanzierung eine große Rolle. Es müssten feste Partner gefunden werden, welche die Konzepte finanziell unterstützen, damit eine Kontinuität eintritt sowie die Projekte problemlos umgesetzt und durchgeführt werden können.

Auf den Karteikarten stand im Einzelnen:

- Problem: Projektfinanzierung (keine Kontinuität)
- Sozialprobleme vs. Bewegungsangebote
- Problematik: Alltagsbegleiter - Pflegedienst - Nachsorge Krankenhaus
- Gesundheitskonzepte: Ärzte - Kassen - Gesundheitsanbieter
- Kopplung Smart Meter - Gesundheitsmonitoring
- mehr Bewegung für Schüler in Pause/Stunde?!
- Zeitiger Start Gesundheitserziehung (Familie, Kindereinrichtung,...)
- Gesundheit in der Schule
- gemeinsame Gesundheitsdatenbank
- Motivation zu Gesundheit?
- Transport zum Gesundheitsanbieter? (Training, Wettkampf,...)
- elektronische Gesundheitskarte (Datenumfang?)
- Wohnen - Mobilität - Versorgung/Verpflegung -> Angst? Technische Umsetzung

Berichtersteller:

Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz

Michael Kiesewetter M.A.

Eva Lutonsky

Thementisch „Soziales“



Zu Beginn der Gesprächsrunden wurden die folgenden Fragen an die Teilnehmer des Workshops gestellt:

- „Wo kann man sich in Mittweida treffen?“
- „Wie könnte eine Anlaufstelle aussehen bei sozialen Problemlagen?“

In der ersten Diskussionsrunde haben sich die anwesenden sozialen Einrichtungen in Mittweida kurz vorgestellt. Dies waren unter anderen:

- Netz-Werk e.V. Mittweida
- Freizeitzentrum Erucula e.V.
- Oase e.V.
- Müllerhof e.V.

Die Mitarbeiter der genannten Institutionen berichteten davon, dass viele Angebote nicht von den Bürgern wahrgenommen werden. Die lokalen Akteure bitten um eine deutliche Darstellung der bestehenden Angebote in der Öffentlichkeit. Dies könnte beispielsweise durch einen Veranstaltungskalender geschehen, damit das Angebot für jede Zielgruppe deutlich wird.

Deutlich wurde in der Diskussion, dass die bestimmte kulturelle Veranstaltungen und Freizeitangebote durchaus reichhaltig vorhanden sind (z.B. der Sport), es jedoch an anderen Angeboten in Mittweida mangelt (z.B. für die Generation der 40- bis 60-jährigen). Als ein gravierendes Problem zeigte sich (bereits) in der ersten Gesprächsrunde, dass Treffpunkte und Räume in Mittweida fehlen. Ein „großer Saal“ für Veranstaltungen jeglicher Art wird von den Akteuren sehr gewünscht.

In der zweiten Runde wurde zunächst die Diskussion um Freizeitangebote fortgesetzt. Sie ergab recht gute Angebote für Jugendliche, für Ältere sei dies jedoch nicht so. Es werden vor allem Kulturveranstaltungen am Wochenende gewünscht, beispielsweise Tanzabende oder Konzerte. Hingewiesen wurde darauf, dass die Finanzierbarkeit von kulturellen Angeboten teilweise ein ernstzunehmende Schwelle sein. So kam der Wunsch auf, dass öffentliche städtische Veranstaltungen, wie beispielsweise das Altstadtfest, eintrittsfrei sein sollten. Das nicht beim Eintritt ausgegebene Geld könnte für den Konsum umgesetzt werden und davon könnten wiederum die Händler profitieren.

Die Akteure sind der Auffassung, dass die Studierenden der Hochschule Mittweida kein wirtschaftlicher Faktor für die Stadt sind und es auch kaum Angebote für diese gibt. Eine Befragung der Studierenden zu den folgenden Themengebieten wäre für die Teilnehmer wichtig:

- „Was wollen Studierende?“
- „Wie könntet Ihr Euch Mittweida 2020 vorstellen?“

In der dritten Diskussionsrunde wurde die Vernetzung der älteren mit den jüngeren Bürgern besprochen. Viele ältere Menschen wollen helfen, wissen aber nicht wie sie dies am besten nach außen kommunizieren und ihre Hilfe anbieten können. Es gibt viele junge Menschen, welche gerne derartige Hilfestellungen in Anspruch nehmen würden, beispielsweise in der Kinderbetreuung. Die Erfahrungen mit „Oma-Leihbörsen“ zeigen allerdings, dass dies kein Selbstläufer ist, sondern die Menschen sich erst kennenlernen müssen. Denkbar wäre auch eine Kinderbetreuung am Samstag in der Innenstadt, wenn Eltern einkaufen wollen.

Als Kommunikationsort wäre ein Bürgerzentrum notwendig, in dem sich einerseits Bürger der Stadt einfach treffen können, in dem Vereine ihren Sitz haben, aber auch Ansprechpartner bei Problemen helfen und Angebote gebündelt dargestellt werden. Für dieses Bürgerzentrum müsste es einen Koordinator geben, der die Bedürfnisse der Bürger ermittelt und die Angebote zusammenträgt, um somit alles miteinander zu vernetzen. So ein Bürgerzentrum sollte innenstadtnah liegen.

Am Beispiel einer Pflege-WG wurde deutlich, dass es notwendig ist, weiter über „soziale Innovationen“ nachzudenken. Menschen, die neue Ideen haben, müssen sich oft mühsam durch das „Es geht so nicht“ kämpfen und erfahren wenig Unterstützung. Oftmals seien gar nicht so große Projekte sinnvoll, sondern es gehe um kleine Schritte und Erfahrungen. Im Sinne der Vernetzung ist es wichtig, dass man mehr voneinander weiß.

Ebenfalls wurden an diesem Thementisch „Schwellen“ für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Stadt angesprochen. Beispielsweise wären dies u. a. die hohen Bordsteine, aber auch soziale Schwellen müssten abgeschafft werden.

Außerdem wurden die „Trinkerfestspiele“ auf dem Marktplatz sowie der „Hundekot“ auf den Gehwegen von den Akteuren als störend empfunden. Hier müssten strengere Kontrollen stattfinden.

Für die Teilnehmer wäre es auch interessant zu erfahren, wie viele Absolventen des Städtischen Gymnasiums in Mittweida später an der Hochschule studieren. Eine solche Statistik könnte eventuell dafür sorgen, dass sich der ein oder andere Unschlüssige für Mittweida entscheiden würde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass vor allem im Bereich der sozialen Interaktion der Bedarf unter den Akteuren des Workshops sehr hoch war. Es geht den Menschen darum, den Zusammenhalt zu fördern und aktuelle sowie neue Angebote zu bündeln und für jeden zugänglich zu machen.

Auf den Karteikarten stand im Einzelnen:

- Bestehende Angebote darstellen
- Traditionspflege in Mittweida, Erfassung nur über Veranstaltungskalender
- für alle Zielgruppen Angebote
- in Mittweida fehlt ein „großer Saal“
- Kulturveranstaltungen am Wochenende für mittleres Alter (Tanz, Konzerte etc.)
- Eintrittsfreier Zugang zu allen öffentlichen und Städtischen Veranstaltungen - Altstadtfest!
- Partizipation (auch wirtschaftliche Beteiligung)
- Was wollen Studenten? Befragung
- Studentenforschung: Wie könnte Ihr Euch Mittweida 2020 vorstellen?
- Vernetzung Alt - Jung: Räume, „Oma“-Leihbörse, Bürgerzentrum
- Bürgerhaus, Bürgerzentrum
- Bedürfnisse ermitteln
- Hundekot auf Gehwegen! Kontrolle!
- Trinkerfestspiele auf Marktplatz: Videoüberwachung, Polizei
- „Schwellen“ für Teilhabe
- Seniorengenossenschaft
- Pflege - WG
- Absolventen? Gibt es eine Statistik, wie viele Mittweidaer Gymnasiasten an der FH studieren?

Berichtersteller:

Prof. Dr. phil. Stephan Beetz

Prof. Dr. phil. Isolde Heintze

Sabine Landgraf B. Eng.

Tisch „Wohnen“

Prof. Dr. Dr.-Ing. Hartmut Luge

Prof. Dr. phil. Barbara Wedler



Die Diskussionen an dem Thementisch „Wohnen“ konzentrierten sich vor allem auf die folgenden Bereiche:

- Parkplatzsituation
- Einwohnerentwicklung
- Kaufkraft
- Kultur
- Barrierefreies Wohnen

Die Parkplatzsituation in der Nähe des Campus ist laut den Teilnehmern verbesserungswürdig. Ebenfalls wäre es wünschenswert, wenn es Dauer- sowie Kurzzeitparkplätze in der Stadt geben würde. Auch wurde die Idee eines Parkhauses genannt.

Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt war die Situation der Einwohnerentwicklung und was die Stadt machen könnte, um mehr Menschen dazu zubewegen nach Mittweida zu ziehen. Als

Lösungsansätze dafür nannten die Teilnehmer die folgenden Ansätze:

- Erschließung von Grundstücken im innenstädtischen Bereich für Wohnbebauung
- Wirtschaftsförderung → Gewerbegebiet ausbauen
- Kultur ausbauen

Die Gäste sind der Meinung, dass die Attraktivität der Innenstadt weiter ausgebaut werden muss, beispielsweise in dem die Kultur mehr gefördert wird. Gerade nach 18.00 Uhr sei in der Stadt nichts los, bemängeln die Teilnehmer. Um mehr kulturelle Angebote zu schaffen, benötigt Mittweida eine passende Räumlichkeit, keine Sporthalle, so das Ergebnis der Diskussion.

Die barrierefreie Wohnsituation für ältere Menschen lag den Teilnehmern ebenfalls sehr am Herzen. Es wurde darüber diskutiert wie kostengünstige Wohnformen aussehen könnten und wie die Vermeidung von Vereinsamung von statten gehen könnte. Es muss flankierende Hilfe angeboten werden, wie beispielsweise ein soziales Netzwerk um der Vereinsamung entgegen zu wirken.

Auch wurde an diesem Tisch über die Wohnqualität diskutiert. Laut den Teilnehmern setzt sich der Idealzustand einer Wohnsituation aus einer schönen Wohnung, einem Privatparkplatz vor der Haustür und vor allem Ruhe zusammen. Auch muss das Umfeld sicher sein und es muss die Möglichkeit bestehen, Kinder in Kindergarten und Schulen gut unterzubringen. Den Teilnehmern ist u.a. die Mitbestimmung bei der Ausstattung der Wohnräume, Ärzte sowie Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, eine geringe Miete und eine gute Infrastruktur zum Leben wichtig.

Das die Pflege bedarfsgerecht gestaltet wird, ist ein weiterer Punkt der an dem Tisch „Wohnen“ besprochen wurde. Die Teilnehmer wünschen sich flexible Angebote für die Pflege, diese Möglichkeiten sollten wenn möglich auch ohne Vertragsverbindungen machbar sein. Auch sprachen die Teilnehmer Wohngemeinschaften an, wo sich die Bewohner gegenseitig helfen. Dafür wäre es von Vorteil, wenn unterschiedliche Menschen zusammen leben würden.

Smart City Mittweida - Workshop 2013

Die Belebung der Innenstadt wurde ebenfalls von den Gästen verlangt. Sie sind der Meinung, dass die Studierenden nicht in das Stadtleben integriert sind und wünschen sich eine sichtbare Verbindung zu der Hochschule. Gleichzeitig kam der Wunsch auf, die städtischen Angebote mehr auf junge Studentenfamilien auszurichten.

Der Wohnbestand in der Innenstadt sei schwer vermietbar, weil die Grundrisse nicht mehr zeitgemäß und diese auch zum Großteil unsaniert wären, so die Ergebnisse einer weiteren Diskussion.

Es kam der Begriff „Smart Shrinking“ auf, der signalisieren soll, dass durch die sinkende Bevölkerung weniger Wohnraum benötigt wird. Es wurde die Frage gestellt, ob und wie in der Stadt zurückgebaut werden kann.

(Entwurf)



Der erste Gesundheitsstammtisch

Protokoll Nr.: 1	Protokoll vom (Datum): 17.07.2013
Gruppenthema:	Gesundheit als Domäne im Projekt „SMART CITY Mittweida“
Anwesend:	Frank Barich, Michael Kiesewetter, Sabine Landgraf, Eva Lutonsky, Dr. med. Lutz Mirow, Prof. Christian Schulz, Dipl.-Med. Ilona Schwemmer, Dipl.- Med. Jürgen Schwemmer, Uta Siling, Prof. Barbara Wedler
Abwesend:	Dr. med. Sigfried Schnee
Leiter:	Prof. Christian Schulz
Gesprächsinhalt:	<ul style="list-style-type: none"> → Vorstellung des Projektes „SMART CITY Mittweida“ (Sabine Landgraf, Prof. Schulz) → Diskussion über Szenarien → Vorstellung des Gesundheitszentrums <i>proagil</i> und den ersten Ergebnissen einer Kunden Daten Analyse (Michael Kiesewetter, Eva Lutonsky) → Differenzierung Männer vs. Frauen → Arbeiten mit Behinderten → betreutes Wohnen → Prävention & Früherkennung bei Alzheimererkrankung → Informationen zum Monitoring (Prof. Wedler) → Smartphone im Notfall → Soziale Vernetzung (junge Leute vs. alte Menschen)
Nächste Sitzung:	→ Frank Barich, Vortrag, Gesundheitsbericht Mittweida 09648
Nächstes Meeting:	28.08.2013 um 19 Uhr in GMZ (Goethestrasse 25a / 09648 Mittweida)



Der zweite Gesundheitsstammtisch

Protokoll Nr.: 2	Protokoll vom (Datum): 28.08.2013
Gruppenthema:	Gesundheit als Domäne im Projekt „SMART CITY Mittweida“
Anwesend:	Frank Barich, M.A. Michael Kieseewetter, Sabine Landgraf, Eva Lutonsky, Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz, Dipl.-Med. Ilona Schwemmer, Dipl.- Med. Jürgen Schwemmer, , André-Aljoscha Steiner, Prof. Dr. phil. Barbara Wedler
Abwesend:	Dr. med. Sigfried Schnee, Priv- Doz. Dr. med. Lutz Mirow, Uta Siling
Leiter:	Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz
Gesprächsinhalt:	<u>Diskussion über Szenarien :</u> → die Motivation der Reha Patienten → AOK Gesundheitsbericht; Fehlzeiten in Mittweida und Umgebung (Frank Barich) → die Kurse für Unternehmen (Rückenschule, Ausgleichgymnastik) → Psychische Erkrankungen der Mitarbeiter → Steigerung der Mitarbeitermotivation durch Netzwerke → Integration älterer Menschen in die Gesellschaft (z.B. Müllerhof)
Nächste Sitzung:	→ Rundgang durch das Gesundheitszentrum <i>proagil</i>
Nächstes Meeting:	08.10.2013 um 19 Uhr in GMZ (Goethestrasse 25a / 09648 Mittweida)



Der dritte Gesundheitsstammtisch

Protokoll Nr.: 3	Protokoll vom (Datum): 08.10.2013
Gruppenthema:	Gesundheit als Domäne im Projekt „SMART CITY Mittweida“
Anwesend:	Frank Barich, M.A. Michael Kiesewetter, Sabine Landgraf, Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz, Dipl.-Med. Ilona Schwemmer, Dipl.- Med. Jürgen Schwemmer, Dr. med. Sigfried Schnee, Priv- Doz. Dr. med. Lutz Mirow, Uta Siling,
Abwesend:	André-Aljoscha Steiner, Prof. Dr. phil. Barbara Wedler, Eva Lutonsky
Leiter:	Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz
Gesprächsinhalt:	<u>Diskussion über Szenarien :</u> → Vorstellung des Projektes für Hr. Schnee → Vorankündigung Workshop am 27.10.2013 → Projektbesprechung: Was sind die Vorstellungen? Wie stellen wir uns Mittweida 2020 vor? Ideen sammeln - Brainstorming - Was kann davon umgesetzt werden? → Onlineplattform für Ärzte, proagil, Patienten → Anwendungspool → einheitlichen Zugang → als Einstieg eine Krankenkasse als Partner (AOK) → Plattform -> sDACE → proagil Daten -> Zugriff für Ärzte → Zustimmung der Patienten → geschützte Datenbank (Personenbezogen) → Vorteil für den Kunden und die Ärzte? → Pilotphase: Anbieter -> AOK und proagil
Nächste Sitzung:	
Nächstes Meeting:	13.11.2013 um 19 Uhr im GMZ



Der 4. Gesundheitsstammtisch

Protokoll Nr.: 4	Protokoll vom (Datum): 13.11.2013
Gruppenthema:	Gesundheit als Domäne im Projekt „SMART CITY Mittweida“
Anwesend:	Frank Barich, M.A. Michael Kiesewetter, Sabine Landgraf, Eva Lutonsky, Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz, Dr. med. Siegfried Schnee
Abwesend:	Priv- Doz. Dr. med. Lutz Mirow, Uta Siling, Dipl.-Med. Ilona Schwemmer, Dipl.- Med. Jürgen Schwemmer, , André-Aljoscha Steiner, Prof. Dr. phil. Barbara Wedler
Leiter:	Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz
Gesprächsinhalt:	<p>→ Informationen zu dem Workshop „Smart City Mittweida“ am 27.11.2013</p> <p><u>Diskussion über Szenarien :</u></p> <p>→ Vernetzung (KH – Hausärzte - Rettungsdienst) durch eine Karte, auf der Erkrankungen, Medikamente, Impfungen gespeichert werden</p> <p>→ Prävention ab Kindesalter – Änderungen in der Ernährung und Bewegung + Motivation</p> <p>→ Apotheken- ab 14 Uhr kein Bereitschaftsdienst -> ein mögliches Angebot: Apothekenlieferservice</p> <p>→ <u>Denkbare Pilotprojekte:</u></p> <p>- Zusammenarbeit des Gesundheitszentrums <i>proagil</i> und Dr. S. Schnee (Adipositas Sprechstunde)</p>
Nächstes Meeting:	<p>Am 11.12.2013 um 18 Uhr in der Poststraße 29, Mittweida</p> <p>→ Besichtigung des AWO</p>



Der fünfte Gesundheitsstammtisch

Protokoll Nr.: 5	Protokoll vom (Datum): 11.12.2013
Gruppenthema:	Gesundheit als Domäne im Projekt „SMART CITY Mittweida“
Anwesend:	Frank Barich, M.A. Michael Kiesewetter, Sabine Landgraf, Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz, Dipl.-Med. Ilona Schwemmer, Dipl.- Med. Jürgen Schwemmer, Dr. med. Siegfried Schnee, André-Aljoscha Steiner, Prof. Dr. phil. Barbara Wedler, Eva Lutonsky, Herr Schubert
Abwesend:	Priv- Doz. Dr. med. Lutz Mirow, Uta Siling
Leiter:	Prof. Dr.-Ing. Christian Schulz
Gesprächsinhalt:	→ AWO – Vorstellung und Besichtigung → Auswertung des Workshops vom 27.11.2017 → Gespräch über eine Datenbank und die „Mittweida Gesundheitskarte“ → Datenschutz, Datenmissbrauch → Vorstellung des Projekts „Smart Home“ → Betreutes Wohnen im Bezug auf Smart Home → ein mögliches Projekt: Übersicht über freie Plätze in Kindergärten oder in Pflegeheimen
Nächste Sitzung:	Problematik zum Datenschutz → Herr Dr. Schnee und Herr Barich 05.02.2014 um 18 Uhr im AWO (Poststraße 29, 09648 Mittweida)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname